Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonto: Dortmund 28-2 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Rinsdorff; für die Anzeigen Wenner, beide in Schwerte. Fernsprecher 6

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unverschuldeten, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 79 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 3. April 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Amtliche Großhandelsindexziffer.

wtb **Berlin**, 2. April. (Tel.) Die auf den Stichtag des 1. April berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 25. März um 0,5 Proz. auf 132,3 zurückgegangen. Für den Durchschnitt des März ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 136,5 im Durchschnitt Februar auf 134,4 oder um 1,5 Prozent.

Steuerausschuß des Reichstags.

vdz. **Berlin**, 2. April. (Tel.) Im Steuerausschuß des Reichstages wurde folgender Antrag angenommen: Der Ausschuß richtet an die Regierung das Ersuchen, die Vorbereitungen zu treffen, daß dringliche Materien, insbesondere Steuerabzug vom Arbeitslohn, Umsatzsteuer, ferner Steuerüberleitung, vor Erledigung der gesamten Steuerreform in Form eines neuen Gesetzes erledigt wird. Es wurde als einmütige Auffassung des Ausschusses, wie in der Aussprache wiederholt mit Nachdruck zum Ausdruck gekommen war, das Ersuchen an die Regierung gerichtet, darauf hinzuwirken, daß die Steuergesetzentwürfe möglichst schnell im Reichsrat erledigt und dem Reichstag so rechtzeitig vorgelegt werden, daß die Abgeordneten bei dem nächsten Zusammentritt des Reichstages die Entwürfe in Händen haben. Die Reichsregierung wurde ersucht, diese einmütige Auffassung des Ausschusses dem Reichsrat zu unterbreiten.

Deutsche Kolonialwünsche.

wtb. **Berlin**, 2. April. (Tel.) Das vom Vorwärts wiedergegebene, angeblich in eingeweihten Kreisen Londons verbreitete Gerücht, daß die deutsche Regierung in London wegen der Erwerbung von Angola und Mojambik sondiere, entbehrt, wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, jeder Grundlage.

Einbruchsdiebstahl bei der Reichsbahn.

wtb. **Berlin**, 2. April (Tel.) Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Zu dem Gerücht über einen Einbruch bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wobei den Einbrechern eine große Geldsumme in die Hände gefallen sein soll, hören wir von unterrichteter Seite, daß ein Betrag von nicht ganz 5000 Mark entwendet worden ist. Selbstverständlich sind irgendwelche Auszahlungen nicht verzögert. Die polizeiliche Untersuchung schwebt. Ueber Verdachtsmomente kann im Interesse der Aufdeckung nichts gesagt werden.

Ein Radio-Prozeß.

wtb. **Kopenhagen**, 2. April. (Tel.) Das höchste Gericht fällte heute in der Klagesache, die von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin gegen die Internationale Radio-Telegr.- und Telef.-Comp. in Kopenhagen angestrengt worden war, das Urteil. Die Berliner Gesellschaft hatte wegen Patentverletzung Antrag auf Entschädigung gestellt. Das Landgericht hatte die dänische Internationale Radio-Telegr.- und Telef.-Comp. freigesprochen und die Klägerin zur Tragung der Kosten von 1500 Kr. verurteilt. Das höchste Gericht bestätigte dieses Urteil und hat der Berliner Gesellschaft weitere 800 Kronen Unkosten auferlegt.

Erhöhung der französischen Einkommensteuer.

wtb. **Paris**, 2. April. (Tel.) In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß der eine der Gesetzentwürfe, deren Einbringung für nächsten Montag die Regierung im Verlaufe des gestrigen Kabinettsrats grundsätzlich beschlossen hat, eine 50prozentige Erhöhung der Einkommensteuer sowie eine Verdoppelung aller übrigen Gewinnsteuern, außer der Lohn- und Gehaltssteuer enthalten werde. Diese Erhöhung sei übrigens nur vorübergehend und werde nur für ein oder zwei Jahre zur Anwendung kommen.

Politischer Mord in Mexiko.

wtb. **Paris**, 2. April. (Tel.) Der Matin berichtet aus Newyork, aus Mexiko werde gemeldet, daß der frühere Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Maciel, und mehrere seiner Freunde ihren politischen Gegner, den General Acosta, als er im Automobil vorausfuhr, erschossen hätten.

Einstein in Argentinien.

wtb. **Paris**, 2. April. (Tel.) Havas meldet aus Buenos Aires: Präsident de Alvear hat Professor Einstein empfangen und mit ihm eine freundschaftliche Unterhaltung gehabt.

Die Perlen der Frau Lloyd George.

wtb. **London**, 2. April. (Tel.) Die Gattin Lloyd Georges hat anläßlich der Polemik des Arbeiterblattes Daily Herald wegen des Verlustes ihres Perlenhalsbandes ein Schreiben an den Herausgeber des Blattes gerichtet, worin es heißt, daß das von ihr verlorene Halsband nicht den vierzigsten, nicht einmal den fünfzigsten Teil des Geschenks wert gewesen sei, das der Arbeiterführer MacDonald als Premierminister von einem seiner kapitalistischen Freunde erhielt. Es handelt sich hier um Aktien, die MacDonald seinerzeit mit einem Daimlerwagen von einem seiner Freunde, dem Direktor einer bekannten Biskuitfabrik zur Verfügung gestellt wurden. Die meisten ihrer Perlen seien ihr, von Zeit zu Zeit von ihrem Gatten aus seinen Honoraren als Journalist geschenkt worden, als er schon nicht mehr an der Regierung war.

Das Grubenunglück bei New Castle.

wtb. **London**, 2. April. (Tel.) Auch die gestrigen Versuche, die in dem Bergwerk bei New Castle eingeschlossenen Bergleute zu retten, führten zu keinem Erfolge. Es wurden sodann mit Hilfe eines Geophoninstrumentes, das von englischen Ingenieuren während des Krieges erfunden wurde und das zur Aufnahme von Geräuschen auf weite Entfernungen dient, Versuche angestellt. Unmittelbar oberhalb der Räume, in die sich die eingeschlossenen Bergarbeiter geflüchtet haben können, verzeichnete das Instrument keinerlei Geräusche.

Das Unglück bei der Reichswehr.

wtb **Berlin**, 2. April. (Tel.) Der Inspekteur der Pioniere, Generalmajor Ludwig, erstattete über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung des Unglücksfalles auf der Weser dem Reichswehrminister den folgenden Bericht: Der Abschluß der Untersuchung ergab folgendes Bild: Die verwendete Gierfähre war vorschriftsmäßig und sorgfältig gebaut, was auch daraus hervorgeht, daß die 10 Kilometer unterhalb der Unglücksstelle angetriebene, auf dem Grunde schleifende Fähre noch vollständig fest zusammenhing. Die Angaben, daß die Fähre auseinandergerissen und zusammengebrochen sei, sind unrichtig. Eine Ueberlastung der Fähre hat nicht stattgefunden. Die Nachprüfung ergab, daß die Tragfähigkeit der Fähre bei genügendem Freibord noch erheblich größer war als die in dem vorliegenden Falle angewendete Belastung.

Es wurde nach beendeter Einladung einwandfrei festgestellt, daß die Pontons noch überall die erforderliche Bordhöhe über Wasser hatten. Die Besatzung der Fähre betrug etwa 160 Mann, während vorher richtig berechnet wurde, daß 175 Mann hätten aufgenommen werden können. Die Gierfähre bestand aus vier zusammengekoppelten Pontons, die paarweise nebeneinander lagen. Die Stromgeschwindigkeit betrug etwa 1,50 Meter in der Sekunde, sie ist also als mittlere zu bezeichnen. An der Unglücksstelle war das Wasser verhältnismäßig ruhig. Eine ungleichmäßige Belastung bestand nicht. Die richtige Verteilung der Mannschaften wurde vor der Abfahrt nachgeprüft. Das Unglück hätte nicht eintreten können, wenn die Verteilung des Gewichts bis zum Schluß der Fahrt beibehalten worden wäre. Vier Fahrten waren bereits ohne Schwierigkeiten ausgeführt. Bei der fünften geschah das Unglück, nachdem die Fähre bereits zwei Drittel des Weges zurückgelegt hatte, in einer Entfernung von etwa 25 Meter vom Ufer. Durch einen Pionier wurde beobachtet, daß in das hintere der landwärts liegenden Pontons einige Wellenköpfe hineinschlugen. Er rief dem das Ueberfetzen leitenden Oberleutnant Jordan zu: Wir bekommen Wasser ins Boot!

Oberleutnant Jordan stellte sofort fest, daß tatsächlich kein Wasser in den Pontons war. Er rief dies der Besatzung beruhigend zu. Gleichzeitig sprang ein Pionier-Unteroffizier in das erwähnte Ponton und beobachtete, daß ab und zu Wellenköpfe über den Bordrand schlugen, daß aber keine nennenswerte Wassermenge in dem Ponton war. Die Wellen sind, wie später festgestellt wurde, wahrscheinlich dadurch veranlaßt worden, daß die Fähre aus starker Gierstellung auf Anordnung des Oberleutnants Jordan in eine geringere Gierstellung umgestellt wurde und dadurch eine gewisse Wendung machte. Diese Veränderung der Gierstellung war an sich zweckmäßig. Auf den ersten Zuruf des Pioniers war bereits eine gewisse Unruhe unter der Besatzung entstanden. Trotzdem die Vorschrift besagt, daß auf der Fähre kein Mann den ihm angewiesenen Platz ohne den ausdrücklichen Befehl des Führers verlassen darf, ging eine Anzahl von Mannschaften dorthin, wo der Pionier-Unteroffizier in das Ponton gesprungen war. Dadurch sank dieses etwas tiefer ein und das Ueberschlagen von Wellen vermehrte sich. Der Pionier-Unteroffizier gab deshalb den an sich richtigen Befehl: Alles nach dem Ober- und Unterstrom treten. Er wollte dadurch die gefährdete Mitte der länglich gebauten Fähre entlasten. Sein Zuruf wurde von der Infanterie nicht ausgeführt, wahrscheinlich auch dem Sinne nach nicht verstanden, es drängte vielmehr eine große Anzahl von Mannschaften, vermutlich aus Aengstlichkeit, gleichzeitig nach der landwärts gelegenen Seite der Fähre und überlastete diese dadurch plötzlich so stark, daß die beiden landwärts befindlichen Pontons unter Wasser gedrückt wurden. Dadurch stellte sich die Fähre schräg und die landwärts stehenden Mannschaften rutschten zum größten Teil ins Wasser. Ein Teil von ihnen versank sofort, da sie der Vorschrift entsprechend das Gepäck umgehängt und den Stahlhelm aufgesetzt hatten. Die meisten aber wurden von den am Ufer aufgestellten Rettungsmannschaften der Pioniere, vor allem auch durch die aufopfernde Mithilfe der Zivilbevölkerung unter sehr großen Schwierigkeiten gerettet. Es wird die Aufgabe einer späteren Berichterstattung sein, diese Verdienste gebührend zu würdigen. Zunächst bestand der Eindruck, daß fast alle ins Wasser Gefallenen gerettet waren, wie überhaupt die Größe des Unglücks erst verhältnismäßig spät übersehen werden konnte. Inzwischen hatte Oberleutnant Jordan, der mit Mühe gerettet wurde, nunmehr vom Lande aus den Befehl gegeben, das Ankertau, an dem die Fähre hing, zu kappen. Das war richtig, weil andernfalls der Wasserdruck die Fähre schnell ganz unter Wasser gedrückt hätte. Die Fähre trieb nunmehr etwa 600 Meter weit stromab. Die beiden wasserwärts liegenden Pontons schwammen noch, während die beiden anderen Pontons versunken waren. Die Fähre stand also schräg, trug aber die auf ihr verbliebenen 50 bis 60 Mann noch vollständig. Das Kommando übernahm der auf der Fähre befindliche Pionierleutnant Heidkämper. Diesem gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Leider wurde sein Befehl, Gepäck und Gewehre ins Wasser zu werfen, von den Mannschaften aus mißverstandenem Pflichtgefühl nicht ausgeführt. Oberleutnant Jordan sandte nunmehr der Fähre ein Rettungsponton zu, dessen Führer sich in aller Ruhe mit der Besatzung der Fähre verständigte. Ihnen rief er zu, daß er nur die Mannschaften ohne Gepäck und Gewehr aufnehmen würde. Leutnant Heidkämper befahl, daß nur diejenigen Mannschaften, die er einzeln bestimmen würde, in das Rettungsboot gehen sollten. Diese Anordnung wurde nicht ausgeführt. Es sprang zunächst ein Mann mit vier umgehängten Gewehren und Gepäck in das Ponton. Unmittelbar folgte die gesamte Besatzung, die sich inzwischen an der dem Rettungsponton zugekehrten Seite zusammengedrängt hatte. Die Fähre sank unter diesem Gewicht. Das Ponton schlug um und die ganze Menschenmasse versank gleichzeitig. Gerettet wurden anscheinend nur wenige.

Der Haushalt der deutschen Reichspost.

wtb. **Berlin**, 2. April (Tel.) Im Haushaltungsausschuß des Reichstages nahm bei der Etatsberatung des Reichspostministeriums Postminister Stingl zur Sonntagsruhe bei der Post Stellung, indem er erklärte, daß die Sonntagsruhe den Postbeamten von Herzen zu gönnen sei und deshalb ein erstrebenswertes Ziel bedeute. Da Deutschland in der gegenwärtigen Lage jedoch alle Kräfte anspannen müsse, um sich wirtschaftlich auf der Höhe zu halten, könne in absehbarer Zeit von der Beseitigung der sonntäglichen Postbestellung noch keine Rede sein. In der Abstimmung wurden folgende Entschließungen angenommen: Die Zulassung des Rundfunks im besetzten Gebiet soll von der Reichsregierung mit allen Mitteln angestrebt und die Ueberparteilichkeit unter allen Umständen sichergestellt werden. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß unter keinen Umständen eine Einschränkung des heutigen Postbestelldienstes Platz greife. Die vom Reichskabinett beschlossenen Diensterleichterungen für die Reichsbediensteten sollen sofort allgemein durchgeführt werden und die Postbestellung auf dem Lande soll der wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprechend verbessert werden. Ferner wird die Reichsregierung ersucht, die durch das Haushaltungsgesetz für 1925 festgelegten Schlüsselungsgrundsätze auch auf die Beamten des gehobenen und mittleren Dienstes anzuwenden. Auch wird die Reichspostverwaltung ersucht, den im Haushalt der Reichspost für Vermehrung von Wohngelegenheiten für Reichspostbedienstete ausgeworfenen Betrag wesentlich zu erhöhen. Hierauf wurde der Etat der Reichspost verabschiedet und der Ausschuß wandte sich dem Haushalt der Reichsdruckerei zu. Nach Erledigung desselben vertagte sich der Ausschuß auf morgen.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit.

wtb. **Berlin**, 2. April. (Tel.) Im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats fand heute in Anwesenheit von Vertretern des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens sowie zahlreicher Parlamentarier eine Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit statt. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Dr.-Ing. Karl von Siemens, eröffnete die Sitzung mit einer Schilderung der Ziele der Organisation. Sie will die Kleinarbeit organisieren, damit sie, richtig zusammengefaßt, sich zu Großem aufbaue. Dabei soll die deutsche Eigenart nicht zerstört und dem amerikanischen Ideal nicht nachgejagt werden. An die beiden Referate über staatliche und privatwirtschaftliche Aufgaben der deutschen Rationalisierung und über die Erziehung zur Wirtschaftlichkeit an den Technischen Hochschulen in Amerika und Deutschland schloß sich eine lebhafte Aussprache in deren Verlauf zahlreiche Entschließungen angenommen wurden.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, 2. April. (Tel.) Am Regierungstisch Reichsminister des Innern Schiele. Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Er teilte zunächst mit, daß der Volkstag in Danzig anläßlich des Unglücks bei der Reichswehr auf der Weser ein Beileidstelegramm an den Reichstag gerichtet habe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Abg. Sieder** (Komm.), sofort die kommunistische Interpellation über den Sicherheitspakt zu besprechen. Präsident Löbe stellt demgegenüber fest, daß der Reichstag selbst durch den Aeltestenrat beschlossen habe, vor der Erörterung dieser Dinge jetzt Abstand zu nehmen, auf Grund der Mitteilungen, die von der Regierung im Aeltestenrat gemacht wurden. (Hört, hört!)

Der kommunistische Antrag findet Widerspruch und ist damit erledigt.

Der Ausschuß für Bildungswesen ersucht die Regierung, 1. eine Novelle zum Lichtspielgesetz, ferner Gesetzentwürfe zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur und zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen, sowie ein Reichsbühnengesetz mit möglichster Beschleunigung vorzulegen. 2. Filmstreifen für Jugendliche bis zu 18 Jahren sollen nur zugelassen werden, wenn sie nicht in Widerspruch mit dem Erziehungsziel der Reichsverfassung stehen oder wenn sie nicht die bestehende republikanische Staatsverfassung herabsetzen, 3. zu erwägen, bei der Verabschiedung des Reichstheatergesetzes den Schutz des geistigen Eigentums der Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten in Sachen der Radioübermittlung von Bühnenstücken zu gewährleisten.

Die **Abgg. Hersel**-Ostpreußen (DN) und **Dr. Schreiber** (Ztr.) berichteten über die Ausschußverhandlungen. Dr. Schreiber betont, daß es hier gelte, ein wichtiges Kulturgebiet im Sinne deutschen Wesens, deutschen Geistes und deutscher Seele zu behandeln. Reich und Länder müßten sich zu einer großzügigen überparteilichen Kulturvorlage vereinigen und gegen Zersetzungserscheinungen vorgehen. Unser Volk müsse zur Heimatkultur und Heimatkunst zurückgeführt werden. Das Lichtspielwesen müßte hineingesetzt werden in die deutsche Volkskultur. Es sei Pflicht der Regierung, die Auswüchse des Lichtspielwesens zu verhindern.

Staatssekretär Schulz teilt mit, daß das Lichtspielgesetz und das Bühnengesetz in Vorbereitung sind.

Abg. Mumm (DN) ruft zu praktischer Arbeit auf. Es müsse jetzt schneller vorwärts gehen, als unter den Regierungen der letzten sechs Jahre. Eine ungeheure Schmutzflut habe sich in dieser Zeit über unser armes Volk ergossen. Die gegenwärtigen Gesetze reichten bei weitem nicht aus. Die Kunst solle nicht etwa erkämpft werden, wohl aber müsse man sich gegen Zersetzungserscheinungen wenden, die mit Kunst nichts zu tun haben.

Abg. Schreck (Soz.) gibt der Polizei den Rat, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, sich aber nicht in Fragen des künstlerischen Empfindens hineinzumischen. Die Zensuren seien von Uebel. Die kapitalistische Herrschaft habe in der Kunstproduktion ein großes Chaos geschaffen. Den Bühnenorganisationen sei es allerdings gelungen, dieses zum Teil zu beseitigen.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Der Amnestieantrag wird an den Ausschuß zurückverwiesen. Bei der Erledigung der Anträge auf Genehmigung der Strafverfolgung gegen die Abg. Tänzler und von Gräfe (Völk.) muß die Auszählung erfolgen. Der Ausschuß schlägt vor, die Genehmigung zu versagen. Für diesen Antrag stimmten 201 Abgeordnete, dagegen 97, während sechs sich der Stimme enthielten. Die Fraktionen waren in dieser Frage bis auf die Sozialdemokraten und Kommunisten, die dem Ausschußantrage zustimmten, gespalten. Als der Präsident das Ergebnis der Abstimmung mitteilte, ruft ein Abgeordneter, da es sich bei den Strafanträgen um Alkoholdelikte handelt, laut: Prost! (Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich. Freitag 2 Uhr: 3. Lesung des Lehrganges der Grundschule. Anträge zum Lichtspielwesen. Kleinere Vorlagen. Schluß 1/4 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

WTB. Berlin, 2. April. (Tel.) Präsident Bartels eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr. Er teilt den Beschluß des Aeltestenrates mit, die Plenarsitzung auf 3 Uhr zu vertagen, da der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sonst an der Beratung der Notverordnungen nicht teilnehmen kann, da seine Anwesenheit bei einer Konferenz der Finanzminister der Länder notwendig ist.

Abg. Pieck (K.) widerspricht der Vertagung. Es ist eine Verhöhnung des Landtags, wenn der Finanzminister, der noch immer keine Erklärung abgegeben habe, ob er die auf ihn gefallene Wahl zum Ministerpräsidenten annehme, nun jetzt noch mitteile, er könne nicht vor der Plenum erscheinen. Er habe ja gewußt, daß die Notverordnung am Donnerstag zur Beratung kam. (Lachen links.)

Hierauf trat das Haus dem Vorschlag auf Vertagung des Landtags auf 3 Uhr bei. Dagegen stimmten nur die Kommunisten. — Schluß 12,25 Uhr.

Die neue Sitzung.

Vizepräsident Dr. von Kries eröffnet die neue Sitzung um 3.15 Uhr und gibt das folgende Schreiben des Ministerpräsidenten Dr. Höpker-Aschoff an den Landtagspräsidenten bekannt: „Sehr verehrter Herr Präsident! Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich die Wahl zum Ministerpräsidenten, die gegen meinen Willen erfolgt ist, nicht annehmen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener Dr. Höpker-Aschoff." (Heiterkeit.) Weiter wird ein Schreiben des Ministerpräsidenten Marx verlesen, in dem dieser mitteilt, daß er vor 4 Uhr nicht im Landtag anwesend sein könne.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Abg. Pieck** (K.), daß der Ministerpräsident ersucht werde, sofort zu erscheinen, damit er sich wegen seines Verfassungs-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	1. April		2. April		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	167,24	167,60	167,24	167,60	169,50
Buenos-Aires	1,617	1,621	1,608	1,612	1,78
Belgien 100 Fr.	21,37	21,43	21,31	21,40	81,00
Norwegen 100 Kr.	66,02	66,8	66,27	66,43	112,50
Dänemark 100 Kr.	76,90	77,10	76,90	77,10	112,50
Schweden 100 Kr.	113,04	113,32	113,04	113,32	112,50
Finnland 100 M.	10,56	10,60	10,56	10,60	81,00
Italien 100 Lire	17,34	17,38	17,27	17,31	81,00
England	20,047	20,097	20,043	20,093	20,43
New York 1 D.	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Paris 100 Frk.	12,00	12,06	21,81	21,87	81,00
Schweiz 100 Frk.	80,90	81,10	80,90	81,10	81,00
Spanien 100 Pes.	59,83	60,07	59,78	59,92	81,00
Japan	1,733	1,737	1,733	1,737	2,09
Rio de Janeiro	0,441	0,443	0,441	0,443	1,36
Wien Schill.	59,09	59,23	59,07	59,21	85,00
Prag 100 Kr.	12,43	12,47	12,41	12,45	85,00
Budapest 100 000	5,80	5,82	5,80	5,82	85,00
Sofia	3,05	3,06	3,05	3,06	81,
Jugoslawien	6,77	6,79	6,72	6,74	81

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

bruchs verantworte. Der Antrag auf Besprechung findet die genügende Unterstützung.

Abg. Pieck (K.) nimmt aufs neue das Wort und erklärt, das Haus müsse endlich den Mut aufbringen, sich aufzulösen. Die anderen Fraktionen seien nur die Hausknechte der Bourgeoisie, deren Geschäfte hier betrieben würden. Die werktätigen Massen würden schon den erforderlichen Druck dahinterlegen, damit eine Reinigung erfolge.

Der Antrag wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Zur Beratung steht die gemeinsame Besprechung der vom Staatsministerium mit Gesetzeskraft erlassenen Notverordnungen, denen der ständige Ausschuß zugestimmt hat.

Abg. von der Osten (Z.): Die von dem Ständigen Ausschuß des Landtags beschlossenen Notverordnungen halten wir durchweg für verfassungswidrig. Um dieser unserer Ansicht den genügenden Ausdruck zu geben, haben wir einen Antrag an den Staatsgerichtshof eingereicht, diese Verordnungen ebenfalls für rechtsunwirksam zu erklären. Es muß endlich Schluß gemacht werden mit dem diktatorischen Zustande! Die Reserve, die sich ein geschäftsführendes Ministerium aufzuerlegen hat, vermissen wir aufs stärkste. (Sehr wahr! rechts.) Diktatorische Allüren einer Minderheit lehnen wir ab. Früher hat eine fast ängstliche Vorsicht der Verfassung gegenüber geherrscht. (Gelächter links.) Heute glaubt eine parlamentarische Minderheit und ein „geschäftsführendes" Ministerium, das nicht das Vertrauen hat, auf die Rechte der Volksvertretung pfeifen zu können. (Erneute Zustimmung rechts.) Die die neue Verfassung geschaffen haben, tragen ihr eigenes Werk zu Grabe. Es fragt sich, ob die Haltung des Zentrums sich verträgt mit der Enzyklika des Heiligen Vaters, die ausdrücklich den Kampf gegen den Sozialismus zum kirchlichen Gesetz erhoben hat. (Hört, hört! rechts. Schallende Heiterkeit links. Zurufe im Zentrum.) Das Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist wie ein Bündnis zwischen Feuer und Wasser. Trotz dieses Bündnisses, nicht wegen dieses Bündnisses, sind wir vor schweren Erschütterungen bewahrt worden. Das ist aber nicht dem Minister Severing, mit seiner Ansicht von den „politischen Kindern", sondern unserem Freund Helfferich zu verdanken. (Widerspruch und Lärm bei den Koalitionsparteien, lebhafte Zustimmung rechts.) Das Volk muß mit möglichster Beschleunigung zur Entscheidung aufgerufen werden, da alle anderen Wege sich als verderblich erwiesen haben. Wir sehen Neuwahlen mit absoluter Zuversicht entgegen. (Lebhafter Beifall.) Wir verlangen, daß diese Möglichkeit bald, und zwar zum 26. April, gleichzeitig mit der Reichspräsidentenwahl, gegeben wird.

Die Ruhrentschädigungen.

wtb. **Berlin,** 2. April. (Tel.) Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für Ruhrentschädigungen ist, nachdem der Berichterstatter inzwischen Einsicht in die Akten im Finanzministerium genommen hat, heute wieder zusammengetreten. Zuerst wird der Berichterstatter, Abg. Dr. Perlitius (Zentr.) gehört. Er kommt auf Grund des Studiums des Aktenstückes zu dem Schluß, daß das Reich rechtsverbindlich zur Entschädigung verpflichtet war. Der zweite Berichterstatter, Abg. Dr. Hertz (Soz.) behält sich seine Stellungnahme zu den Ausführungen des ersten Berichterstatters bis zum Vorliegen der Akten oder bis nach der Regierungserklärung vor. Abg. Perlitius bestätigt auf Anfrage des kommunistischen Abg. Stöcker, daß die Ausführungen Stresemanns, wonach in der Kabinettssitzung vom 20. Oktober 1923, an der sämtliche Minister teilgenommen haben, und wonach mit der Erklärung Stresemanns, daß das Reich die Verpflichtung zu sämtlichen Ersatzleistungen anerkenne, alle Minister einverstanden waren, nach Ausweis der Akten richtig sei. Abg. Hertz bestreitet demgegenüber die Richtigkeit der Darstellung Dr. Stresemanns. — Den Bericht als Regierungsvertreter erstattet hierauf Ministerialdirektor von Brandt. Er führt aus, die Regierung sei von ihrer Verpflichtung zur Entschädigung überzeugt gewesen. Als die Regierung nach einigen Abschlagszahlungen vor der endgültigen Erledigung ein Gutachten für erforderlich hielt, um den gesetzgebenden Körperschaften gegenüber eine feste Unterlage zu haben, und mit weiteren Abschlagszahlungen zurückhielt, habe die Industrie in ihrer Ratlosigkeit den Kammergerichtspräsidenten befragt, ob sie zur Steueraufrechnung berechtigt sei. Ministerialdirektor v. Brandt führt aus, daß nach Ansicht des Finanzministeriums die Micumlieferungen nichts anderes darstellen, als die Erfüllung von Reparationssachverpflichtungen des Reiches. Infolge der Zusage von zwei Kabinetten sei die Schwerindustrie an die Stelle des Reiches getreten und habe im Einverständnis mit dem Reiche und in dessen Auftrage die Micumverträge abgeschlossen. An der rechtlichen Verpflichtung der Micumlieferungen und der Entschädigung für die erpreßten Lieferungen hätte die Regierung nie gezweifelt. Mit der Besserung der Reichsfinanzen sei es nötig geworden, die während des Ruhrkampfes gegebene Zusage zu erfüllen, und zwar nicht nur für die Schwerindustrie, sondern auch für die Kleinindustrie. Bei der Zahlung der Entschädigungen sei der Gedanke einer Mitwirkung des Reichstages nie außer acht gelassen worden. Aber nach der Auflösung des Reichstags hätte sich als nötig erwiesen, die Auszahlung zu beschleunigen, weil sonst das Reich immer mehr hätte bezahlen müssen. Es sei gelungen, eine Ermäßigung von 727 auf 556 Millionen zu erreichen. In den sich anschließenden Verhandlungen wurde insbesondere die Frage erörtert, ob an der entscheidenden Kabinettssitzung im Oktober 1923 auch die sozialdemokratischen Minister teilgenommen und für die Entschädigung gestimmt hätten. Geklärt wurde diese Frage noch nicht. Auch wurde sonst Materielles kaum behandelt. Es kam schließlich zu einer Geschäftsordnungsdebatte über die nächste Sitzung und darüber, ob in dieser Sitzung schon Zeugen vernommen werden können. — Ein Vorschlag von kommunistischer Seite, in der nächsten Sitzung bereits die beteiligten Minister zu hören, fand nicht die Billigung des Ausschusses. Die nächste Sitzung kann erst am 28. April stattfinden.

wtb. **Berlin,** 2. April. (Tel.) Im Verlauf der Sitzung des Untersuchungsausschusses des Reichstages für die Ruhrentschädigungen erklärte Ministerialdirektor von Brandt u. a. weiter, die Micumlieferungen seien nichts anderes als Leistungen zur Erfüllung von Reparationsverpflichtungen des Reiches. Auf Grund der ihr von zwei Kabinetten gegebenen Zusagen sei die Schwerindustrie dafür eingetreten, an Stelle des Reiches die Lieferungen zu übernehmen, die das Reich seinerzeit aus Gründen seiner finanziellen Not nicht habe machen können. Die Micumverträge wurden im Einverständnis und im Auftrage des Reiches abgeschlossen und verlängert. Dabei habe sich die Industrie auf die Zusage der vollen Entschädigung durch das Reich gestützt. Die Regierung konnte infolge der Finanznöte auf dem Wege der Erstattung nur sehr allmählich vorgehen und zwar zuerst im Wege der Steueraufrechnung bei der Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer, sodann, nachdem auch die Kreditvermittlung sich erschöpft hatte, durch bare Mittel, nämlich durch die Ausgabe von 193 Millionen Schatzanweisungen, wozu die Regierung im Haushaltungsgesetz von 1924 befugt war. Allmählich hätte sich dann die Finanzlage des Reiches gebessert, so daß es gelang, nach und nach in steigendem Maße Abschlagszahlungen verfügbar zu machen. Im Oktober wurde, um eine endgültige Regelung herbeizuführen, eine besondere Abteilung für Reparationslieferungen eingerichtet. Dies sei in der Erwartung der Mitwirkung der öffentlichen Körperschaften geschehen. Dann kam die Reichstagsauflösung. Die Verhandlungen mit der Großindustrie wurden fortgesetzt. Sie hätten nicht zurückgestellt werden können. Man habe über einzelne Positionen beraten, wobei die Regierung natürlich einen Standpunkt pro fisko einnahm, bis sie schließlich im Wege der Verhandlungen durch Herabsetzung der Forderungen der Industrie auf einen Punkte angelangt sei, der nach pflichtmäßigem Ermessen die Ueberzeugung vermittelte, es handele sich um eine gewisse Höhe von Forderungen, die rechtlich nicht mehr in Zweifel gezogen werden können. Es entstand die Frage, ob es tragbar sei, die ganzen Dinge weiter anstehen zu lassen, bis die förmliche Mitwirkung des Parlaments erfolgen könne.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Regierungsbildung in Preußen.

wtb. **Berlin,** 2. April. (Tel.) In der Frage der preußischen Regierungsbildung dauern, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, die Verhandlungen der Demokraten mit der Wirtschaftlichen Vereinigung noch an. Der Abg. Ladendorff, der für die Wirtschaftliche Vereinigung verhandelt, soll von seiner Fraktion den Auftrag erhalten haben, eine Gemeinschaft mit der Weimarer Koalition abzulehnen, allenfalls aber ein Kabinett Höpker-Aschoff zu dulden unter der Voraussetzung der Erfüllung der gestellten Forderungen. Als Voraussetzung dafür werde auch angesehen, daß die Minister Hirtsiefer und Severing für die neue Regierung nicht in Frage kommen, sondern durch andere, dem Berufsleben entnommene Personen ersetzt werden. Eine Neuwahl des Landtages werde von der Wirtschaftlichen Vereinigung nicht befürwortet.

Beratung der Finanzminister.

bb. **Berlin,** 2. April. Im preußischen Finanzministerium fand heute eine Besprechung der Finanzminister der deutschen Länder statt, die sich mit den Steuergesetzen der Reichsregierung und dem Finanzausgleich beschäftigte. Solche Besprechungen fanden in der letzten Zeit des öfteren statt. Die heutige Zusammenkunft war deshalb notwendig geworden, weil morgen im Staatsrat die Entscheidung über die Steuergesetze fallen soll und die Länder sich vorher über ihre Stellung hierbei schlüssig werden sollten. Ueber die Beschlüsse dieser Konferenz erfährt man nichts näheres.

Sprengstoff-Prozeß.

wtb. **München,** 2. April. Das Strafgericht München verurteilte 4 Angehörige der kommunistischen Partei, darunter zwei Frauen, wegen Vergehens gegen das Sprengstoff- und gegen das Republikschutzgesetz zu Gefängnisstrafen von 2 bis 13 Monaten. Sie waren bei der Errichtung und Verwahrung eines Sprengstofflagers der kommunistischen Partei in Südbayern beteiligt, das terroristischen Zwecken dienen sollte. Bei der Beschlagnahme des Lagers wurden ½ Zentner Sprengstoffe, Leucht- und Militärpistolen, 15 Stahlhandgranaten und ein Infanteriegewehr mit scharfer Infanteriemunition vorgefunden.

Konsistorium des Papstes.

wtb. **Rom,** 2. April. (Tel.) Der Papst hielt heute vormittag in Gegenwart der Kardinäle, der Erzbischöfe, der Diplomatie und des Adels ein öffentliches Konsistorium ab. Die Konsistorialanwälte richteten an den Heiligen Vater die Bitte, daß man zur Heiligsprechung folgender Persönlichkeiten schreite: Canisius Vianey Eudes, Maria Postel, Magdalena Barat und Theresa Bambinoseu. Der Sekretär der Breven ad Principes, Msgr. Sebastiano, erwiderte namens des Papstes, daß dieser sich glücklich schätzen würde, wenn er den Wünschen nachkommen könnte. Da es sich aber um eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit handele, müsse er die Ansicht des Episkopates darüber einholen, was im Konsistorium vom 22. April geschehen werde.

Die Reichspräsidentenwahl.

wtb. **Berlin,** 2. April. (Tel.) Der Reichsblock hat heute vormittag in Anwesenheit von Vertretern aller angeschlossenen Verbände und Parteien und in Abwesenheit von Vertretern der Deutsch-Hannoveraner und des Bayrischen Bauernbundes eine neue Beratung abgehalten, deren Inhalt für streng vertraulich erklärt wird. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da Jarres frühestens im Laufe des Freitags in Berlin eintreffen kann. Der Termin zur weiteren Beratung hängt von der Ankunft Jarres in Berlin ab.

vdz. **Berlin,** 2. April (Tel.) In gemeinsamer Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses und des Parteivorstandes wurde um ½7 Uhr abends folgende Entschließung gefaßt: „Der Parteiausschuß ist für die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten der Verfassungsparteien für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, wenn durch Verhandlungen mit dem Zentrum und den Demokraten die Voraussetzungen hierfür geschaffen werden können." Der Parteiausschuß beschloß ferner, zur Entgegennahme eines Berichtes über diese Verhandlungen am Freitag wieder zusammenzutreten.

Der zweite Ebertprozeß.

* **Magdeburg,** 1. April. Zu Beginn der gestrigen Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß sich das Gericht über die gestellten Beweisanträge noch nicht schlüssig geworden sei. Es ist somit auch fraglich, ob dem Antrag der Staatsanwaltschaft stattgegeben und das Gericht sich zur Vernehmung des Oberbürgermeisters Scheidemann nach Kassel begeben wird.

Als dann Rechtsanwalt Dr. Martin um die Verlesung eines Vorwärts-Artikels bat, in dem der verstorbene Reichspräsident später einmal die Haltung der SPD. in der Revolution 1918 beleuchtete, wurde hiergegen von der Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben. Hierauf wurde von Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune ein längerer Beweisantrag gestellt.

Der Generalstaatsanwalt erklärte hierzu, daß nunmehr die Anklagebehörde dazu eine ausführliche Antwort vorbereiten werde.

Dann wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen und zunächst Kriminalassistent Otto Rein (Berlin) gehört, der an der Treptower Versammlung teilgenommen hat. Er schilderte den Verlauf der Versammlung wie folgt: „Ebert sprach zuerst gegen den Streik und wurde deswegen beschimpft. Von den Arbeitern, die zur Versammlung zogen, wurde gesagt, daß die Partei den Befehl gegeben habe, Gestellungsbefehlen nicht Folge zu leisten. Ebert erklärte auf Zurufe, daß die Partei dafür sorgen werde, daß Gestellungsbefehle nicht durchgeführt werden."

Vors.: Sie haben also nicht gehört, daß Ebert aufforderte, sich nicht zu stellen? Zeuge: Nein. Die Arbeiter seien im Jahre 1918 erst aus den Betrieben herausgegangen, als von der Leitung der SPD. die Parole dazu ausgegeben worden war.

Der Zeuge Eugen Lüttke, der im Kriege Werkmeister in den Daimler-Werken war, war ebenfalls in der Treptower Versammlung. Am Tage nach der Versammlung kam im Betriebe ein Arbeiter auf ihn zu und sagte: Na, nun braucht man ja keine Angst mehr zu haben vor dem Einziehen, dafür sorgt jetzt die Partei. Da brauchen Sie uns nicht mehr zu reklamieren.

Der Kaufmann Eugen Klingenberg (Berlin), der im Kriege Werkmeister in einer Fabrik war, schilderte, daß die reklamierten Arbeiter, als der Zeuge sie vor Streiks warnte und mit Meldung beim Generalkommando drohte, gesagt hätten, Gestellungsbefehle gibts nicht mehr, das hat Ebert gesagt.

Hiermit war die Zeugenvernehmung des gestrigen Verhandlungstages beendet und das Gericht vertagte sich bis Donnerstagvormittag.

wtb. **Magdeburg,** 2. April. (Tel.) Bei Beginn der heutigen Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß auf Grund des Beschlusses des Reichstages, den Reichstagsabgeordneten die Genehmigung zur Zeugenvernehmung nicht mehr zu erteilen, die weitere Beweiserhebung wesentlich beeinflußt werde. Ferner teilte er mit, daß der Zeuge Scheidemann aus Kassel ein weiteres fachärztliches Zeugnis von einem Kasseler Arzt, von dem er zum ersten Mal untersucht wurde, eingereicht habe, das ebenfalls zu dem Schluß kommt, daß Scheidemann an einem Zwölffingerdarm-Geschwür leide, daß mit diesem Leiden eine hochgradige Reizbarkeit und Schwäche des gesamten Nervensystems verbunden sei. Eine Vernehmung des Zeugen Scheidemann käme eventuell nur in Kassel zu einem Zeitpunkt in Frage, der noch nicht angegeben werden könne. Wenn bei den bis jetzt gestellten Anträgen verblieben würde, sei wohl die Weiterführung des Prozesses in Frage gestellt. Generalstaatsanwalt Storp gibt hierauf in längeren Ausführungen Erklärungen zu den von der Verteidigung gestellten Beweisanträgen ab und beantragt für den Fall, daß den Beweisanträgen der Verteidigung entsprochen werden würde, die Ladung einer großen Reihe von Gegenzeugen. Rechtsanwalt Lütgebrune bemerkt, daß die Erklärung der Staatsanwaltschaft in mehreren Punkten der Berichtigung bedürfe und stellt den Antrag, der Verteidigung Gelegenheit zu geben, zu den Gegenanträgen der Staatsanwaltschaft unter sich Stellung zu nehmen und zu diesem Zweck die Verhandlung bis morgen auszusetzen. Dem von der Generalstaatsanwaltschaft gestellten Antrag, noch den Berliner Arzt Scheidemanns über dessen Vernehmungsfähigkeit zu hören, müsse er widersprechen, da über den Gesundheitszustand Scheidemanns durch die bisherigen Gutachten Klarheit bestehe. Nach mehr als einstündiger Beratung des Gerichts verkündet gegen 1 Uhr mittags der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rudolph, folgenden Beschluß: Das Gericht hat dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Ladung des Dr. Hirsch, Berlin, als Sachverständi[illegible] stattgegeben und will den Sachverständigen für morgen vormittag telegraphisch vorladen. Bis morgen vormittag 10¼ Uhr soll die Verhandlung ausgesetzt werden.

Der Tschekaprozeß.

wtb. **Leipzig,** 2. April. (Tel.) Die nichtöffentliche Verhandlung, die Montag unterbrochen wurde, wurde heute zu Ende geführt. Da die Rechtsanwälte Wolff, Fraenkl und Samter nicht erschienen sind, Dr. Wolff wegen leichter Blinddarmentzündung, Dr. Fraenkl wegen Erkältung und Dr. Samter ohne Entschuldigung, ergibt sich, daß die Angeklagten Kuhls, Mayer Hallep und Intorf nicht vertreten sind. Infolgedessen wird zur Erörterung dieser Frage die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Rechtsanwalt Herzfeld erklärt auf Vorhalt, daß nach dem Protokoll vom 10. Februar Wolff, Fraenkl, Samter und Herzfeld sich gegenseitig vertreten wollten. Er sei aber nicht in der Lage, Wolff, der als einziger Verteidiger der Verhandlung ohne jede Pause beigewohnt habe, in vollem Umfange zu vertreten. Er beantragte die Aussetzung der Verhandlung bis Montag. Rosenfeld machte darauf aufmerksam, daß Wolff zu dem Material des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Vogt, eine Anzahl Beweisanträge vorbereitet habe und bittet um Aussetzung bis wenigstens zum Samstag. Das Gericht beschließt, der Verteidigung insoweit entgegenzukommen, daß Fragen, an denen Wolff besonders interessiert sei, heute nicht verhandelt, sondern in geheimen Verhandlungen zu Ende geführt werden sollen. Herzfeld erklärt sich bereit, insoweit die Vertretung von Wolff zu übernehmen. Hierauf wird die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Die nächste öffentliche Verhandlung findet Freitag 10½ Uhr statt.

Aus Nah u. Fern.

Holländisch-deutscher Schmalzskandal.

wp. **Düsseldorf,** 2. April. Der hier erscheinende „Mittag" schreibt unter der Ueberschrift „Holländisch-deutscher Schmalzskandal" aus Rotterdam: Mit den Transportschiffen von Amerika treffen regelmäßig große Mengen von Schmalz ein, das mit Petroleum durchsetzt ist, da es nach dem Willen der amerikanischen Behörden nicht zur menschlichen Nahrung verwendet werden soll, weil es von Schweinen stammt, die auf dem Wege nach den Schlachthäusern verendet sind. Dieses Schmalz wird in großen Mengen von holländischen Importeuren aufgekauft, nach Rotterdam hereingeholt und durch eine chemische Reinigung von dem Petroleumgeruch befreit. Das so gewonnene Schmalz wird nach Deutschland verkauft und in den Läden als billiges Schweineschmalz verkauft. Bei den aufkaufenden deutschen Firmen handelt es sich nicht etwa um skrupellose Schieber, sondern um durchweg gute, altangesehene Handelshäuser. Auch Regierungs- und Gemeinde-Einkaufsstellen haben dieses Schmalz bezogen und in Deutschland verkauft. Die Herkunft des Schmalzes ist den meisten deutschen Importeuren wohlbekannt und sie würden es gerne sehen, wenn das ekelhafte Produkt vom Markte verschwände. Aber wie die Dinge heute liegen, glaubt auch der ehrbare Kaufmann, er sei gezwungen, die verhältnismäßig billige Ware führen zu müssen. — In einem Zusatz schreibt der „Mittag": Die Enthüllungen unseres Rotterdamer Gewährsmannes, dessen Zuverlässigkeit für uns außer Zweifel steht, werden nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen.

Folgen unrichtiger Steuererklärungen.

wp. **Krefeld,** 2. April. Der Bäckermeister Heinrich Müller aus Traar wurde vom hiesigen Finanzamt zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in den jüngsten Jahren unrichtige Umsatz- und Einkommensteuererklärungen abgegeben hatte.

Falschmünzer festgenommen.

wp. **Aachen,** 2. April. Gestern abend wurden hier mehrere Personen festgenommen, die sich mit der Herstellung und Verbreitung von falschen 1-Markstücken befaßt haben. Außer mehreren Falschstücken wurde das zur Herstellung benutzte Material beschlagnahmt.

Massenmörder Angerstein.

wtb. **Gießen,** 2. April. (Tel.) Die Voruntersuchung gegen den Massenmörder Angerstein ist jetzt abgeschlossen. Von der Staatsanwaltschaft wird zurzeit die Anklageschrift ausgearbeitet. Angerstein wird sich nicht nur wegen achtfachen Mordes in Haiger zu verantworten haben, sondern es werden auch noch frühere Straftaten von ihm, Versicherungsbetrug usw., mit zur Verhandlung kommen.

Vom Transportband herumgeschleudert.

* **Wattenscheid,** 1. April. Gräßliche Verletzungen erlitt der 15jährige Sohn eines Gastwirts in Günnigfeld, der auf der dortigen Zeche „Hannover 3/4" arbeitete. Er wurde von dem Kohlentransportband am Verlader erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Mit Brustquetschungen, Arm- und Beinbrüchen und sonstigen schweren Verletzungen — anscheinend ist auch die Lunge stark gerissen — befreite man ihn und brachte ihn zum Ueckendorfer Knappschafts-Krankenhaus. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eisenbahnunfall.

wp. **Arnsberg,** 2. April. Gestern abend mußte der D-Zug 30 Berlin—Köln vor dem Bahnhof Oeventrop wegen Haltstellung des Einfahrtsignals seine Fahrt verlangsamen. Diese Gelegenheit versuchte eine Reisende zum Verlassen des Zuges zu benutzen. Sie kam dabei zu Fall, der linke Fuß wurde ihr glatt abgetrennt, außerdem erlitt sie Kopfverletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Frau in das städtische Krankenhaus in Arnsberg gebracht.

Vereinigung deutscher Theaterintendaten.

bb. **Berlin,** 1. April. Die diesjährige Generalversammlung der Vereinigung deutscher Theaterintendanten hat am letzten Montag im großen Saal des Kultusministeriums stattgefunden. In eingehenden Erörterungen wurde von der fast vollzählig erschienenen Versammlung die Tagesordnung beraten u. a. beleuchteten Dr. Max von Schillings-Berlin und Richard Weichert-Frankfurt a. M. die Gagenkonvention in ihren psychologischen Momenten. Weiterhin referierte Dr. Johannes Maurach-Nürnberg zusammenhängend über das Thema „General-Musikdirektor", wobei die Kompetenzen der Bühnenvorstände überhaupt und deren Abgrenzungen den Theaterleitern gegenüber aufgezeigt wurden. Bei dieser Gelegenheit kam die herrschende Titelsucht grundsätzlich zur Sprache, so auch die Verleihung von „Intendanten"-Titeln an die Leiter von Privatunternehmungen. Demgegenüber bedeutet, wie festgestellt wurde, der „Titel" Intendant lediglich eine Berufsbezeichnung, die als Unterscheidungsmerkmal den Leitern öffentlich-rechtlicher Bühnen zusteht, d. h. solchen Bühnen, die in ihrer Gesamtstruktur den Landes- bezw. Stadtparlamenten unterstellt sind. Ueber die in Bälde zu erwartende allgemeine Pensionsanstalt für Schauspieler und Sänger referierte Tauber-Chemnitz. In seinem Schlußwort forderte der Vorsitzende Leopold Jeßner, den großdeutschen Gedanken sinngemäß auch auf das Theater zu übertragen und zwischen den Bühnen Oesterreichs und den reichsdeutschen Bühnen eine engere künstlerische Verbindung als bisher anzustreben.

Haussuchungen.

pw. **Berlin,** 2. April. Wie die Voss. Ztg. meldet fanden gestern in den Räumen der Vertrauensstelle für russische Flüchtlinge beim russischen Roten Kreuz in Berlin Haussuchungen statt. Bei der Vertrauensstelle wurde zahlreiches Material, vor allem Briefe, beschlagnahmt. Die Haussuchungen durch die Polizei sollen dadurch veranlaßt sein, daß bei der Ausstellung von Personalausweisen für die aus Rußland vertriebenen Emigranten schwere Unregelmäßigkeiten durch die Vertrauensstelle vorgekommen sein sollen. Die politische Abteilung des Polizeipräsidiums ist mit der weiteren Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Fabrikschornstein eingestürzt.

* **Dresden,** 2. April. (Tel.) Beim Bau des Braunkohlen-Großkraftwerkes in Böhlen bei Leipzig stürzte heute nachmittag 4 Uhr ein von außen fertiger Schornsteinbau, bei dem die innere Futtermauer bis auf die letzten 40 Meter fertig war, ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Untersuchung ist eingeleitet.

Zugunfall.

wtb. **München,** 2. April. (Tel.) Bei Sonthofen entgleiste vormittags 8,10 Uhr ein Nebenzug auf der Strecke Immenstadt—Sonthofen mit Lokomotive und drei Wagen vermutlich infolge Schienenbruchs. Die Lokomotive und der Packwagen fielen um. Der Zugführer und einige Reisenden wurden leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umpartieren aufrechterhalten und dürfte voraussichtlich heute noch wieder aufgenommen werden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Mörder der Amalie Leirer.

wtb. **Budapest,** 2. April. Der angesichts seiner Verhaftung in Mährisch-Sternberg durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Mörder der Amalie Leirer, namens Pöger alias Nakomsky, soll nach weiteren Erhebungen der Kriminalpolizei in einem Budapester Elektrizitätswerk, in dem er früher beschäftigt gewesen ist, Werte von 40 000 tschechischen Kronen versteckt haben. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist daktyloskopisch einwandfrei festgestellt.

Falschmünzer in Kanada.

wtb. **Montreal,** 2. April. (Tel.) Berittene Polizei hielt hier eine erfolgreiche Razzia unter Falschmünzern ab. Sieben Banknotenfälscher wurden verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich Noten von insgesamt 15 000 Dollars. Ferner beschlagnahmte die Polizei halbfertige Noten im Werte von einer halben Million und zahlreiche moderne Druckpressen.

Benutzt die Lesebibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Ihre Reise nach Dortmund

macht sich bezahlt, wenn Sie Ihre neue Frühjahrs-Kleidung bei mir kaufen, in moderner Herren-, Jünglings-, u. Knaben-Kleidung Herren-Mode-Artikel, Hüte, Mützen, Arbeits- und Berufskleidung bietet Ihnen

nur das größte Spezialhaus unvergleichliche Vorteile.

Ich habe die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die billigsten Preise.





Solide Strapazier-Anzüge aus stärkst. Buxkin- und Cheviotstoffen, bestens verarbeitet
19.- 25.- 29.75 36.- 42.-

Moderne Frühjahrs-Anzüge in erstkl. Verarbeitung u. tadellosem Sitz, aus woll. Cheviot- u. Kammgarnstoffen
48.- 58.- 68.- 75.- 86.-

Feinste Herren-Anzüge in neuesten I- und II-reinigen Formen, aus reinwollen Kammgarn-, Cheviot-, Gabardine und Whipcordstoffen, guter Massarbeit gleichwertig
95.- 110.- 125.- 135.- 150.-

Moderne Frühjahrs-Mäntel in kurzen Sport- od. neuen I-rhg. Raglan- u. II-rhg. Mantelformen, aus Covercoat, feinen Ulster-, Gabardine- und Whipcordstoffen
38.- 48.- 58.- 68.- bis 150.-

Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen in strapazierfähigen Qualitäten
33.- 38.- 48.- 58.- bis 82.-

Solide Sport-Anzüge mit Weste u. langer oder kurzer Hose, aus haltbaren Cheviot- und Gabardinestoffen
48.- 58.- 68.- 79.- bis 105.-

Elegante Sport-Anzüge mit 2 Hosen und Weste, also mit langer und kurzer Hose, in mod. Formen, aus feinsten Cheviot- u. Whipcordstoffen
55.- 68.- 79.- 85.- bis 105.-

Regen-Mäntel aus besten impr. Loden- oder wasserdichten Gummistoffen in modernen Formen
19.- 27.50 38.- 48.- bis 86.-

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Palmsonntag, den 5. April sind meine Geschäftsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Maurice von Etern.

Zu seinem 65. Geburtstage am 3. April.
Von Max Geißler.

Als Balte ist er geboren. Heut' lebt er — ein Weltentsager — in stillstem Heim am Donaustrand bei Linz. Was zwischen diesen beiden Eckpfeilern liegt: Viel Sturm auf der Fahrt zum Glück. Und ein dichterisch wertvolles Lebenswerk. Das, wie bei den meisten, nicht die gebührende Achtung gefunden hat. Auch epische Prosa hat er geschrieben. Aber in seiner Lyrik liegt seine Kraft. In einer Lyrik, die nicht „Mode" war, und die nicht leicht vorfleckig werden kann. Vor allem seine Naturdichtung ist voll beseelter Schönheit. Dort ist seine Sprache von einem Schwung an Innerlichkeit, der zeitweise nur ihm eigen war. Es ist Pflicht, solch einem Sänger nahe zu kommen in einem seiner Gedichtbände; nahe zu kommen seinen gedankenreichen Einsamkeiten. Man findet da Verse wie dies:

Gebet.

Im Donnern und Blitzen
auf Bergesspitzen
ist der Herr.
Im Sonnenbrüten,
im Schauern der Blüten,
im Sturmeswüten
ist der Herr!
In Wolken wohnt er,
im Frührot thront er,
im Regen rauscht seine Gnade durchs Land.
Die Erde bannt er,
das All umspannt er;
du Unbekannter,
Herr Gott, ich befehl' mich in deine Hand!

—oo—

Für Max Halbe.

Am 4. Oktober wird Max Halbe 60 Jahre alt. Diese Tatsache ist unbestreitbar, obwohl Max Halbe's „Jugend" gewissermaßen eine literarisch feststehende Tatsache ist. Aber auch diese Jugend hat nunmehr schon ein Alter von mehr als 30 Jahren erreicht. Am 23. April 1893 ging Halbes frühlingsfrisches Drama zum ersten Male im Residenztheater zu Berlin über die Bretter, um sich dann in den nächsten Monaten und Jahren im Fluge alle deutschen Bühnen zu erobern. Und bis auf den heutigen Tag hat die „Jugend" ihre Frische und ihre starke Wirkung auf die Zuschauer bewahrt.

Aber gerade die Größe des Erfolges der „Jugend" ist zugleich einer der Gründe gewesen, die die späteren Dramen des Dichters in den Schatten gestellt haben. So bekannt die „Jugend" ist, so wenig bekannt sind die meisten übrigen Dramen Halbes. Das ist im Hinblick auf die dichterische Gesamtleistung Halbes sehr zu bedauern. Obwohl seine Dramen vor den großen Ereignissen des letzten Jahrzehnts entstanden sind, spüren wir in ihnen den lebenden Atem der Zeit. Geschichtliche Vorgänge sind mit der Phantasie und dem Seherblick des Dichters geschaut und gestaltet, und wir erleben sie um so stärker und unmittelbarer, weil wir durch die Erschütterungen der jüngsten Zeit gehen mußten.

Das deutsche Volk ehrt sich selbst, wenn es seine Meister ehrt. Zu den Meistern der dramatischen Dichtkunst gehört Max Halbe. Man soll dem noch in voller Kraft des Schaffens stehenden Mann an seinem 60. Geburtstag zeigen, daß man ihn zu würdigen weiß. Wir wenden uns deshalb an die uns nahestehenden Kreise mit der Bitte, zur Feier des 60. Geburtstages von Max Halbe rechtzeitig Aufführungen Halbescher Dramen vorzubereiten. Dabei sprechen wir die besondere Anregung und Bitte aus, nicht nur die „Jugend" aufzuführen, sondern in erster Linie eines der anderen Dramen Halbes und daneben gern auch noch die „Jugend".

Ludwig Fulda, Gerhart Hauptmann, Leopold Jeßner, Intendant des Staatl. Schauspielhauses, Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Mannheim, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine, Gust. Eickelt u. Karl Wallauer, Präsidenten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Heinrich Schulz, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Rechtsanwalt A. Wolff, Dir. des Deutschen Bühnenvereins.

—oo—

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, erste Aprilwoche 1925.

Man hat zu jeder Zeit von den Dichtern viel ausgesagt und viel gefordert. Zum Beispiel: sie sollen „mit dem König gehen". (Dieses mit der Begründung, daß sie beide „auf der Menschheit Höhen" wohnten.) Diese Spaziergänge der Dichter mit den Königen sind heute nicht mehr so leicht, weil in vielen Teilen Europas die Könige außer Landes gegangen sind und auch nicht mehr durchweg auf den Höhen wohnen. Man (oder eigentlich Goethe) hat ferner gesagt: „Der Dichter steht ja viel zu hoch, als daß er Partei nehmen sollte". Und Freiligrath hat das später so ausgedrückt: „Der Dichter steht auf einer höher'n Warte als auf der Zinne einer Partei." Beide, Goethe und Freiligrath, scheinen aber unrecht gehabt zu haben. Denn man hat jetzt gerade einige Dichter in der Präsidentenwahl-Angelegenheit ziemlich heftig agitieren sehen. Wieder einer, der's wissen mußte — der Graf Platen — hat gesungen: „Selig der Dichter, er kann festhalten das zeitliche Dasein — aber verewigen auch alle Gestalten des Raum's." Und nun kommt der Dichter Gabriele d'Annunzio und hält nicht nur das zeitliche Dasein fest, sondern auch eine wunderbare Villa über Gardone am Garda-See, die eigentlich und uneigentlich gar nicht ihm gehört. Der Witwe des bekannten Kunsthistorikers Thode ist sie vom italienischen Staat in Kriegszeiten konfisziert worden. Dann sollte sie großmütig zurückgegeben werden, dann wurde sie es doch nicht. Dann kam plötzlich d'Annunzio im Automobil vorgefahren, setzte sich hinein, ließ sie sich „schenken" oder (wie er behauptete) „kaufte" sie vom Staat — für einen Apfel und ein Ei . . . Jedenfalls: jetzt schreibt d'Annunzio offene und nicht offene Briefe über sich und seine poetische Sendung und seinen angeborenen Edelmut und seine sonstigen „guten" Eigenschaften. Aber die Villa, die ihm gar nicht gehört — behält er. Na, ja — — —

Daß Dichter, die sich redlich quälen,
Wenn sich die eig'ne Kraft verlor,
Mal 'ne Sentenz und so was stehlen —
Ach ja, man weiß es, das kommt vor.
Daß sie nach fremden Pointen schauen,
Begab sich auch schon, wie man sah.
Doch, daß sie ganze Villen klauen,
Nein, wirklich — das war noch nicht da!

Manch' Dichter — schön — besah ein Schloß sich
Und träumt' sich in den alten Stil;
Und seine Phantasie ergoß sich
In Hymnen und in Hochgefühl.
Fremder Besitz ward ihm ersprießlich,
Er singt, als wär's sein eigen Haus,
Und fühlt als Fürst und Herr sich — schließlich
Geht er dann friedlich wieder 'raus.

d'Annunzio, Ritter, Fürst und Vetter
Des Königs, Sänger hohen Grad's,
Der Deutschen Feind und Fiumes Reiter
Und Stolz des Neu-ital'schen Staat's —
Endlich gelang es deinem Streben
Und oft bewährtem Heldensinn,
Das Frühgeträumte zu erleben:
Du kamst — du sahest — und bliebst drin.

Das ist die klug gefundene Heilung
Des Fehlers, den — wie oft beklagt —
Herr Schiller in „der Erde Teilung"
Dem alten Zeus schon nachgesagt:

Ein Dichter soll und darf vor allen
Besitzer alles Schönen sein.
Und was ihm irgendwo gefallen —
Er sieht's, besingt's und — steckt es ein!

Probatum est. In seinem Himmel mit Zeus zu wohnen, macht, scheint's, auf die Dauer keine Freude mehr. So annektiert man besonders schöne Fleckchen von Gottes Erde, die, als die Welt geteilt wurde, eigentlich anders vergeben waren. Den Nicht-Dichtern gelingt das Einstecken kleinerer oder größerer Ländereien nicht so ohne weiteres. Herr Adolf Dorten, der Separatistenführer, der „schöne Adi", wie er hieß, als er noch in Wiesbaden unbesoldeter Referendar, Gnob, Gent und ein Trottel war — hätte gern die Rheinlande ein bißchen eingesteckt. Daß es dem Bürschlein gottlob nicht geglückt ist, weiß jeder. Und jetzt hört man, daß der „schöne Adi" aus Wiesbaden, aus dem Rheinland und dem Lahntal, wo er sonst gern und wichtig herumgeisterte und ehemals viel Sekt trank, verschwunden ist. Es lagen ihm zu viele Ohrfeigen in der Luft, wahrscheinlich. Oder, wie Wilhelm Busch es ausdrücken würde: „Mir scheint, ich bin hier unbeliebt — denkt Fips, der sich hinwegbegibt" . . . Er hat sich geräuschlos hinwegbegeben; nicht wie Lord Leicester, der sich wenigstens entschuldigen ließ, zu Schiff nach Frankreich. Aber, wie es scheint, nach Amerika. Dort wird er nun vermutlich ein Geschlecht von Freiheitshelden gründen, nachdem er eine Weile Teller geputzt und Stiefel geputzt hat, vielleicht auch als Liftboy das In-die-Höhe-steigen gefahrloser besorgt hat, als so was gelegentlich einer separatistischen Bewegung im alten Deutschland möglich ist. In Deutschland werden die Dortenschen Reliquien nun bald einen hohen Sammlerwert haben. Den Hauptmann von Köpenick haben sie sicher heute schon hinter sich gelassen an Wert. Bald werden sie die wenigen Schriftstücke Caspar Hausers, die noch im Autographenhandel sind, in ihren Preisen erreicht haben. So ist es ein ewiges Auf und Nieder auf dem Raritäten-Markt. Seit jüngst italienische Carabinieri in Andreas-Hofer-Haus in Passeier erschienen und den Auftrag überbrachten, daß alle auf Andreas Hofer bezüglichen Inschriften und Andenken sofort entfernt werden müßten, ist zu erwarten, daß die aus dem Handel verschwundenen Andenken an den Volkshelden wieder für Sammler erreichbar werden. Dafür werden nun die Adi Dorten-Andenken „Rarissima" und vermutlich rasch in die Museen abwandern. Und da der Privatgelehrte Dr. Karl Hauck (den ich übrigens, als er noch im schönen Heidelberg in der ersten Bank im Auditorium vierzehn zu Kuno Fischers Füßen saß und ich hinter ihm, ganz gut

kannte) glücklich gefaßt und festgesetzt ist, so kann die Beaufsichtigung der Archive weiter so schlecht bleiben wie sie war. Ohne daß man befürchten muß, daß die wertvollen Urkunden gestohlen werden. Von mir aus kann übrigens jetzt alles vier Wochen lang — beinahe hätte ich gesagt „gestohlen" werden; aber ich will mich milder ausdrücken: kann alles beim Alten bleiben. Ich ertappe mich tatsächlich ein wenig auf der Mentalität des zur höchsten philosophischen Wahrheit gelangten Klein-Sparers, der eines Tages seine letzten hundert Mark auf seinem Depot bei der Reichsbank abholte und beim Hinausgehen dem Soldaten, der vor der Bank patrouillierte, auf die Schulter klopfte mit den freundlichen Worten: „Sie, Herr Soldat, von mir aus können Sie jetzt nach Hause gehen!" So kann auch von mir aus vieles jetzt . . .

Wo sie all' von „Freiheit" reden,
Der man ewig huld'gen müßt',
Und die Freiheit bald schon jeden
Rüpel auf die Stirne küßt —
Und die Jugend auf den Gassen,
Von dem schlechten Moste heiß,
Sich vor Freiheit kaum zu lassen,
Wen'ger zu benehmen weiß —
Schein' ich mir's schon selber schuldig,
Daß ich, Kind der Gegenwart,
Dieser Vielgenannten huldig'
Herzlich und auf meine Art.

Ewig kann die Glut nicht kochen,
Ewig gärt kein Freiheitswein.
Immerhin — für ein paar Wochen
Wünsch' ich auch jetzt „frei" zu sein.
Frei vom Muß und von den Pflichten,
Von der Spree und vom Parnaß,
Frei von Briefen und Gedichten,
Feuilletons und all' so was.
Frei von Sitte und Schablonen,
Frei von Mumpitz und Manier,
Konventionen, Konnexionen
Und ein wenig auch — von mir.

Frei in Sehnsucht und Gedanken
Will ich ferne Lande schau'n,
Eines schwanken Schiffes Planken
Glück und Leben anvertrau'n.
Will die große, wahrhaft hehre
Freiheit suchen — weit, so weit,
Wo sie auf dem ew'gen Meere
Trägt der Stürme schäumend Kleid;
Wo sie grüßt aus hohen Fernen
Und aus reinen Sphären hehr
Und in tausend gold'nen Sternen
Leuchtet überm Mittelmeer . . .

Diogenes.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. April.

-: **Die Ostertagung des Westfälischen Provinzial-Lehrervereins).** Am Dienstag, 14. April, und Mittwoch, 15. April, findet im Schützenhofe zu Herford die 45. Vertreterversammlung des Westf. Provinzial-Lehrervereins statt.

-: **Kaufmannsgehilfentagung.** Am Sonnabend, 4. April, hält der Gau Niederrhein-Westfalen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband seinen 26. ordentlichen Gautag und am Sonntag, 5. April, den 17. rhein.-westfälischen Kaufmannsgehilfentag in Essen ab. An den Verhandlungen nehmen außer den Vertretern aus 150 Städten bezw. Ortsgruppen des Verbandes in unserem Gebiet, namhafte Vertreter von Regierungen, Behörden, wirtschaftlichen und politischen Verbänden teil.

-: **Hauptkonferenz der westfälischen Standesbeamten.** Die diesjährige Frühjahrshauptkonferenz der Standesbeamten der Provinz Westfalen findet am Sonnabend, 4. April, nachmittags 1 Uhr beginnend, in Dortmund, im Kölnischen Hof, statt. Von Bedeutung sind die Vorträge des Herrn Dr. K. Dürre, Weimar, über: „Der Standesbeamte im Dienste der Volksaufartung und der Rassenhygiene", sowie des Amtsgerichtsrats Dr. Ernst, Münster: „Staatsangehörigkeit und Personenstand, ihre Rechtsbeziehung, historische Entwicklung und heutige Ausgestaltung".

-: **Einkommensteuer-Vorauszahlungen für 1925.** Bisher hatten diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die vierteljährlich die Vorauszahlungen nach dem erzielten Netto-Einkommen zu leisten hatten, für die ersten 2000 RM. 10 v. H. vermindert um die Ermäßigungen nach dem Familienstand, und für das weitere Einkommen 20 v. H. als Vorauszahlungen zu leisten. Da in den neuen Steuergesetzen ein für die Steuerpflichtigen günstigerer Tarif vorgesehen ist, diese Gesetze aber noch nicht verabschiedet sind, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß für die im April fälligen Vorauszahlungen die genannten Steuerpflichtigen die Vorauszahlungen wie folgt zu leisten haben: a) von den ersten 2000 RM. 10 v. H. vermindert um je 1 v. H. für die in Betracht kommenden Familienangehörigen, b) von den weiteren angefangenen oder vollen 2000 RM. 15 v. H., c) von den weiteren Beträgen: 20 v. H. Unter diese Bestimmungen fallen Steuerpflichtige mit Einkommen aus Grundbesitz (außer Landwirte), aus freien Berufen, aus Gewerbebetrieb, soweit die Vorauszahlungen nicht nach einem bestimmten Hundertsatz nach der Art des Gewerbes, sondern nach dem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben zu leisten ist, aus Arbeitslohn (Gehalts- und Lohnempfänger).

-: **Neues von der Post.** Am 1. April wurde aufgenommen: mit Belgien der Postanweisungs-, Postauftrags- u. Nachnahmeverkehr, Meistbetrag 1000 belg. Franken oder 210 Reichsmark; außerdem werden Gebührenzettel zu Postpaketen zugelassen; mit Belgisch-Kongo der Postanweisungsverkehr, Meistbetrag 1000 belg. Franken oder 210 Reichsmark; mit den Niederländischen Antillen der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr, Meistbetrag 500 niederländische Gulden oder 850 Reichsmark; mit den Portugiesischen Kolonien der Postanweisungs- und Paketnachnahmeverkehr. Die Beträge werden in beiden Richtungen in englischer Währung angegeben; Meistbetrag 20 Pfd. Sterling.

-: **Warnung.** Seit einiger Zeit sind im Industrie-Bezirk Werber tätig für ein Handels- und Gewerbe-Register der Firma „Commerzia" G. m. b. H., Berlin-Pankow, Florastraße 23 — Geschäftsstelle Köln, Richard-Wagnerstr. 24 — bezw. für „BTG." Handels- u. Sachregister-Branchen- und Telefonbuch-Gesellschaft, Köln, Richard Wagnerstraße 24, um bei den Fernsprechteilnehmern Eintragungen für ein von dem oben erwähnten Verlag herauszugebendes Branchen-Telefonbuch zu sammeln. Wie bekannt geworden, haben sich die Werber hierbei sehr oft unbefugterweise als im Auftrage der Deutschen Reichspost handelnd ausgegeben. Aus diesem Anlaß wird von der Oberpostdirektion darauf hingewiesen, daß es sich um ein privates Unternehmen handelt, das an der Herausgabe des amtlichen Fernsprechbuches durch die Reichspost in keiner Weise beteiligt ist.

-: **Diebstahl.** In der letzten Nacht haben Spitzbuben dem Geflügelstall eines Anwohners der Hörder Straße einen „Besuch" abgestattet und vier Hühner und eine Gans aus demselben gestohlen. Von den Dieben und auch von der Diebesbeute fehlt noch jede Spur.

-: **Wetterwarte Kahler Asten.** Der Verein für Luftfahrt im Industriegebiet gibt bekannt, daß die angeregte Wiederbesetzung der Wetterwarte auf dem Kahlen Asten am Mittwoch, 1. April, erfolgte.

Aplerbeck, den 3. April.

-: **Geschäftsverkehr am Palmsonntag.** Auch die hiesige Geschäftswelt hat beschlossen, daß am Sonntag, den 5. April, die Geschäfte bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein sollen.

-: **Hohes Alter.** Die 80jährigen scheinen in diesem Frühjahr besonders gut geraten zu sein. Auch in unserer Gemeinde haben wir einen Mitbürger, der diese ansehnliche Reihe von Jahren vollendet, und zwar am 5. April. Es ist der Küster Johannes Heinemann. Im Kreise seiner Angehörigen kann der rüstige alte Herr, der auch schon im 45. Jahre seinen Kirchendienst mit altgewohnter Pflichttreue versieht, den Tag begehen. Bei dem großen Bekanntenkreise wird es nicht ausbleiben, daß dem Geburtstagskinde in zahlreichen Glückwünschen die Anteilnahme seiner Mitbürger zum Ausdruck kommt. Auch wir schließen uns gern an und wünschen Herrn Heinemann noch viele weitere glückliche Lebensjahre.

-: **40jähriges Meisterjubiläum.** Der Klempnermeister August Schröder in Aplerbeck kann auf eine 40jährige Tätigkeit als Meister zurückblicken.

-: **Hühnerdiebstahl.** In der Nacht zum 31. März entwendete man dem Ingenieur Jülke 3 gelbe, 1 schwarzes und 1 graues Huhn, dazu einen farbigen Hahn aus seinem verschlossenen Hühnerstall.

Hörde, den 3. April.

: **Verunglückt?** Unter den Vermißten der Weserkatastrophe befindet sich auch der Sohn Karl des hier, Steinkühler Weg wohnhaften Fabrikarbeiters Sobisch. Von den vier Kindern dieser Familie ist der Vermißte der einzige Sohn. Karl Sobisch war Schütze der 14. Kompagnie der in Detmold garnisonierenden Reichswehr. Eine Bestätigung darüber, ob der Betreffende ertrunken ist, war bis zum heutigen Tage nicht eingelaufen.

: **Betriebsunfall auf dem Phönix.** Beim Anhängen von Wagenachsen schlug ein Achsenende dem Arbeiter August Schipplick von hier, Steinkühlerweg-Kolonie 29, gegen das rechte Bein, wodurch Sch. eine erhebliche Quetschung der Kniekehle erlitt, die seine Ueberführung in das Hüttenhospital notwendig machte.

—:—

Rundfunk-Nachrichten.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.

Vortragsfolge am Freitag, 3. April.

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde. Vortrag über Lachen, Laune und Humor von Willi Wittig. Anschließend Orchestermusik.
7 Uhr abends: „Aus unserer Pflanzenwelt". Vortrag von Otto Koenen, Vorsitzender des Botanischen Vereins für Westfalen und Lippe.
7,30 Uhr abends: Uebertragung des Konzertes aus der Stadthalle Münster i. W. Leitung: Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg. Solisten: Ilse Roth, Janna Maria Balz, Joan v. Hülsen, E. Schwegler. Chor: Musik-Hochschulchor. — R. Schumann: Manfred-Ouvertüre. Joh. Brahms: Liebeswalzer. C. M. v. Weber: Ouvertüre z. „Oberon". R. Schumann: Der Rose Pilgerfahrt.
9,40 Uhr abends: Vortrag: „Herstellung und Wirkungsweise der KathodenRöhre" (Telegraphensekretär Böttcher).

Briefkasten.

„Mehrere Leser". Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß die „Schwerter Zeitung" grundsätzlich überhaupt keine Berichte von den Verhandlungen am hiesigen Schöffengericht veröffentlicht. Es hat dies darin seinen Grund, daß bei uns dauernd die Verurteilten vorstellig werden, nichts von ihrem Fall zu veröffentlichen, und um diesen Wünschen nicht einseitig nachzukommen, bringen wir keine Gerichtsberichte aus Schwerte. Von einer Inschutznahme gewisser Uebeltäter kann bei derartigem Vorgehen doch keine Rede sein.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

ZUM OSTERFEST

bringen wir eine hervorragende Auswahl

Moderner Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung

Billige Preise, gute Qualitäten, mustergültige Verarbeitung sind die Vorteile unserer fertigen Kleidung!

Für Herren:

Solide Anzüge
in guter Verarbeitung, aus haltbaren Cheviotstoffen, in modernen Mustern
18.00 28.00 35.00

Moderne Anzüge
in modernen ein- und zweireihigen Formen, aus guten Cheviot-Stoffen
48.00 55.00 68.00

Elegante Anzüge
aus mod. Cheviot-, Kammgarn- und Gabardinestoffen, in neuen Macharten
75.00 88.00 95.00

Modell-Anzüge
aus feinen Stoffen, elegantem Schnitt u. tadellos. Paßform
98.00 115.00 125.00

Für Herren:

Gummi-Mäntel
in modernen Formen, offen und geschlossen zu tragen
19.50 24.50 36.00

Loden-Mäntel
aus wetterfest imprägnierten Lodenstoffen in bräunlichen und oliven Farben
19.50 27.50 45.00

Covercoat-Mäntel
in flotten Sport- oder modernen zweireihigen Formen
58.00 75.00 95.00

Modell-Mäntel
in neuen ein- u. zweireihigen Formen, aus feinen Stoffen
98.00 115.00 135.00

Für Jünglinge:

Jünglings-Anzüge
in modernen ein- und zweireihigen Formen, aus soliden Cheviotstoffen
17.50 28.00 36.00

Jüngl.-Sport-Anzüge
in neuen flotten Formen, besonders strapazierfähige Qualitäten
29.00 39.00 45.00

Jüngl.-Regen-Mäntel
aus wasserdichten Gummi- oder imprägn. Lodenstoffen in ein- u. zweireihig. Formen
17.50 22.50 28.50

Jgl.-Frühjahrsmäntel
in modernen Stoffen und neuesten Macharten
43.00 53.00 69.00

Für Knaben:

Knaben-Anzüge
in Schlupf- u. Einsteck-Formen, aus gut. Cheviotstoffen
7.75 11.50 18.50

Knaben-Anzüge
in hochgeschloss. und offenen Sportformen, aus strapazierfähigen Stoffen
9.00 15.00 28.00

Knaben-Mäntel
in modernen Formen, aus guten blauen und farbigen Stoffen
11.00 16.00 22.00

Baby-Anzüge
in hübschen Macharten, aus hell-, mittel- und dunkelfarbigen Stoffen
8.00 11.75 16.00



Sonntag, den 5. April, ist unser Kaufhaus von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet

Basse & Uerpmann Aktien-Gesellschaft **Iserlohn**

Der erste Hauch.

Ein wundersamer, linder Hauch,
mit Schmeicheln und mit Kosen
umspielt den dürren Haselstrauch,
weckt auf die kleinen, losen,
die leichtbeschwingten Falter bunt;
die wiegen sich in sonn'ger Stund
als Erste in dem Reigen.

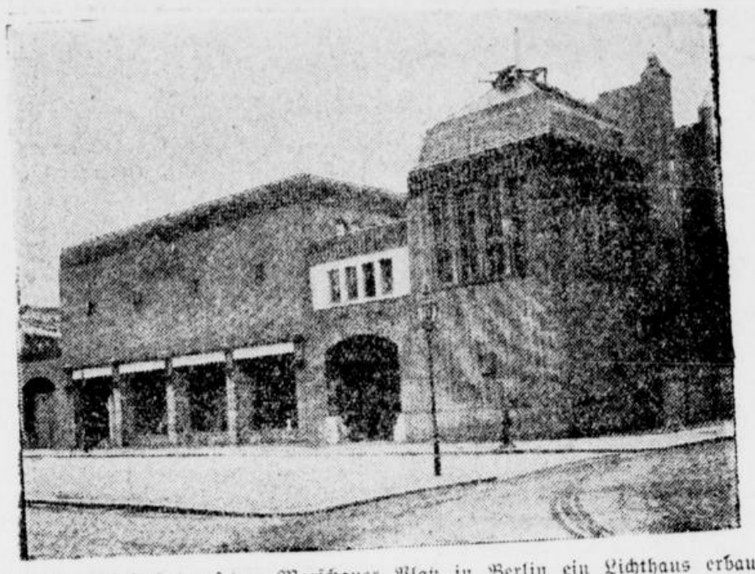
Und tausend Blumensternlein hold
erblüh'n am kahlen Wege;
froh leuchtet ihrer Aeuglein Gold
von jedem Pfad und Stege.
Ein Bienlein summt sein Frühlingslied
und hin zum Haselkätzchen zieht,
zur Stunde kaum erblühet.

Das Bächlein plauscht im Erlengrund,
weiß vieles zu erzählen,
wie bald zur mitternächt'gen Stund
sich Balder wird vermählen.
Hoch oben singt die Drossel schon;
wie lockt so süß der weiche Ton:
„Wacht auf zu neuem Leben!"

Nicht lange mehr, nicht lange mehr,
dann kommt mit Flör' und Geigen
vom fernen, fernen Süden her
der Lenz im bunten Reigen.
Sein linder Hauch füllt schon die Luft
mit wonnesamem, süßem Duft. —
Sei froh, mein Herz, und singe!

Ludwig Emsters.

Ein Haus ohne Fenster.



Die Osram-Gesellschaft hat auf dem Warschauer Platz in Berlin ein Lichthaus erbaut, welches Verständnis für eine zweckmäßige, wirtschaftliche Beleuchtung auf den verschiedensten Arbeits- und Lebensgebieten fördern soll.

Die Natur im Monat April.

Er ist viel verschrien, der April, und vielfach gewiß mit Recht, denn er besinnt sich gar oft seiner winterlichen Vergangenheit, und weil er doch nicht genügend frostiges Betragen zusammenbringt, so macht er sich mit viel kalten Regenstürmen und einem wetterwendischen Gesicht allezeit bemerkbar. In einem Jahre wie dem heurigen, wo der März nachholte, was die eigentlichen Wintermonate versäumt hatten, wird er hoffentlich recht bald ein freundliches, frühlingsfrohes Gesicht machen, die Blätter und Blüten schon in großer Zahl aus ihren schützenden Knospenpanzern hervorlocken und überhaupt das Leben in der weiten Natur gewaltig wecken. Es regt sich jetzt allenthalben, die Puppen der Insekten, die den Winter überdauert haben, sprengen ihre Hüllen und das Heer der zwei- und viergeflügelten, der schillernden Schmetterlinge, entsendet seine Vorboten. Die Eidechsen und Schlangen und all' die Reptilien kriechen aus dem Winterversteck, soweit sie nicht der Tod ereilte. Sie suchen warme Plätzlein an Mauern und in Felsnischen und sonnen sich. Lasset sie leben. Der Dachs und alle die winterfaulen Gesellen recken sich in der warmen Sonne und Reh und Hasen freuen sich der grünen Hälmchen. In der Luft aber ist lauter Leben. Schon früh in den Gärten, im Wald und den lieben langen Tag ist jetzt ein Gezwitscher und ein Geflatter. Da werden die Zugvögel begrüßt, die vom Süden kommen und nun ihre Neststelle suchen, wie der Wiedehopf u. a.; am Bach und Sumpf erscheinen die Bachstelzen, die so lustig wippen und hüpfen können, und die großen Rohrdommeln, die so gewandt am Schilfrohr emporhuschen. Grasmücken, Gartenrotschwanz, die Nachtigall, Goldammern und der Wachtelkönig und auch der Wendehals kommen in Garten und Wald. Etwas später rückt der Kuckuck an und die Hausschwalbe, zwei wohlbekannte Vögel.

—oo—

Naturschutz und Jagd.

Die Naturschutzbestrebungen, soweit sie die Fauna betrifft, sind natürlich ohne ernste Mitwirkung der Jägerei kaum durchzuführen. Denn viele der vom Naturschutz als schutzberechtigt geforderten Tiere hängen in einer ganzen Anzahl eng mit der Jagd zusammen. Besonders in den letzten Jahren haben in Erkennung der zunehmenden Verödung der Natur die meisten Staaten weitgehende Schutzvorschriften für die Vogelwelt, namentlich auch für Raubvögel und Raubwild, ergehen lassen. Aber alle diese Verordnungen mit ihren Strafandrohungen nützen nichts, wenn nicht der Jäger den rechten Sinn für die Naturschutzbestrebungen hat, und er begreift, daß dieser Naturschutz auch ihm zugute kommt. Der echte Jäger ist gleichzeitig Naturfreund, der auf die vielen Stimmen des Waldes lauscht und sie nach und nach auch zu unterscheiden lernt. Ihm ist es ja nicht um das Schießen allein zu tun, das ist ihm nur Mittel zum Zweck. Und das unterscheidet ihn vom bloßen materialistischen Schießer, der an der schönen Gotteswelt und ihrer bunten Lebewelt stumpfsinnig vorübergeht.

Vielerlei Raubwild ist in unseren Revieren heute schon so selten geworden, daß es dringend des Schutzes bedarf, wenn es nicht in wenigen Jahren vollkommen ausgerottet sein soll. Wer hätte es z. B. vom Fuchse gedacht, daß er als eines der bekanntesten Raubtiere in Deutschland es für sich in Anspruch nehmen muß, geschützt zu werden? Sein seltenes Vorkommen hat in einigen Staaten, darunter auch Anhalt, zu der Verordnung geführt, ihm vollständige Schonung zu sichern. Man weiß, daß Raubwild nur, wenn es überhand nimmt, zur Plage wird, sonst aber nur als Schutzpolizei zu betrachten ist, da ihm meist nur schwaches, kränkelndes Wild zum Opfer fällt. (Aus der illustr. Jagdwochenschrift „St. Hubertus".)

—oo—

Der Sternhimmel im April.

Wenn wir jetzt den gestirnten Himmel zur gewohnten Stunde, gegen 8 Uhr etwa, betrachten, so finden wir sogleich, daß wir in der Uebergangszeit vom Winter zum Sommer stehen, denn gleichzeitig sehen wir im Südwesten die Wintergruppe sich zum Untergange neigen und gegenüber im Nordost die Sommergruppe sich über den Horizont erheben. Denn Orion und der große Hund mit dem Sirius berühren bald den Horizont, während der kleine Hund mit Prokyon, ebenso die Zwillinge, dann der Fuhrmann und Stier noch recht hoch am Himmel stehen. Aber gegen Mitternacht ist fast alles untergegangen. Ebenso verschwindet im Nordwesten die Gruppe aus Perseus, Cassiopeja, Andromeda, während Cepheus schon unterhalb des Poles nach Osten hindurchschwingt. Hier liegt auch die Milchstraße, ganz am westlichen Himmel; in den nächsten Stunden schmiegt sie sich immer mehr dem westlichen und nördlichen Horizont an. Ganz im Süden im Meridian finden wir hoch am Zenit den großen Bären, der ja ein Sommerbild bei uns ist. Darunter liegt der große Löwe, und der Krebs, und am Horizont die Wasserschlange. Nach Osten hin kommt dann die Jungfrau, und daran schließt sich die eigentliche Sommergruppe, die mit Arktur im Bootes beginnt. Dieser steht schon hoch im Osten, daneben die Krone, ein Halbrund mit dem hellen Stern Gemma darin. Dann folgen der Herkules und im Nordosten die Leier, beide erheben sich eben über dem Horizont. Gegen Mitternacht ist dann der Schlangenträger hinzugekommen, im Süden der Skorpion und die letzten Glieder Schwan und Adler beginnen sich zu zeigen.

Nun nimmt auch die Sichtbarkeit der großen Planeten wieder zu. Zwar ist die Venus unsichtbar, sie ist in den Strahlen der Sonne verborgen, aber der Merkur ist als Abendstern in den ersten Tagen des Monats zu finden, in einem Abstand von mehr als einer Stunde von der Sonne. Der Mars steht rechtläufig im Stier und geht erst gegen Mitternacht unter. Jupiter steht rechtläufig im Schütz und geht anfangs gegen 2½ Uhr auf und zu Ende des Monats gegen 1 Uhr. Saturn steht rückläufig in der Wage, er geht zunächst gegen 9 Uhr auf, zuletzt ist er die ganze Nacht sichtbar.

Die Sonne befindet sich in den aufsteigenden Zeichen, sie steigt mit großer, wenn auch abnehmender Geschwindigkeit nach Norden an, und zwar um 10 Grad in diesem Monat. Das bewirkt für uns eine Zunahme der Tageslänge von 12 Stunden 53 Minuten auf 14 Stunden 41 Minuten. An Meteoren ist der Monat reicher als seine Vorgänger, denn in den Tagen 12—24 und 29—30 treten schwache Schwärme auf, unter denen in den Tagen 23—27 die Lyriden zu bemerken sind, die einen bemerkenswerten Reichtum zeigen. Sie scheinen aus dem Sternbild der Lyra oder Leier auszustrahlen und haben daher ihren Namen. Es hat sich gezeigt, daß auch dieser Schwarm in der Bahn eines bekannten Kometen läuft, des Kometen 1861 I, mit dem er sicher früher einmal zusammengehangen hat. Der Komet hat eine Umlaufszeit von 415 Jahren. Ob sich diese auch in dem Schwarm zeigen wird, ist abzuwarten.

—==—

Der Wunderstern Mira.

Beobachtungen eines amerikanischen Astronomen.

Die letzten Berichte der großen Sternwarte auf dem Mount Wilson, deren Leiter der weltberühmte Astrophysiker Michelson ist, gibt von einem glänzenden Sieg der Astronomie Nachricht. Dank einer neuen, von Michelson gefundenen Methode ist es gelungen, die Größe des Durchmessers des Riesensternes Mira und dessen Entfernung von unserm Planeten festzustellen. Die Sternwarte auf dem Mount Wilson ist bekanntlich das höchstgelegene Observatorium der Erde. Auf dem Gipfel eines großen Gebirges in der Höhe von 5000 Fuß über dem Meeresspiegel erbaut, gehört das Observatorium zu den bestausgerüsteten Sternwarten Amerikas. Zahlreiche epochemachende astronomische Entdeckungen sind an dieser Stätte der wissenschaftlichen Forschung gemacht worden. Auch die Ergebnisse der Einsteinschen Theorie gelangten zum erstenmal an dieser Sternwarte zu einer eingehenden Ueberprüfung.

Nun kommt die Nachricht aus Kalifornien, daß es dem Professor Michelson gelungen ist, mit einem von ihm konstruierten Apparat, dem sogenannten Interferometer, den Durchmesser des Riesensternes Mira festzustellen. Der Gesichtswinkel, unter dem der Durchmesser des veränderlichen Sternes Mira durch das große Teleskop erscheint, ist nach den Untersuchungen des Professors nicht größer als sechs Hundertstel Bogensekunden.

Nach den Schätzungen des amerikanischen Gelehrten beträgt die Entfernung des Fixsternes Miß

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gut, Mylady!" erwiderte Madame Lingé, welche diese Erklärung sich zu allem bereit finden ließ. „Ich werde tun, was Sie befehlen. Ich werde Miß Romberg noch heute zu Ihnen schicken."

Lady Trevor winkte ihr freundlich zum Abschied zu; sie hatte sich wieder völlig in der Gewalt.

Kaum aber, daß die Französin sich entfernt hatte, beauftragte Lady Trevor einen Diener, Mr. Pulford zu ihr zu rufen.

„Welch ein glücklicher Zufall," sprach sie zu sich selbst, „daß das Geschick mir so das Mädchen in die Hände spielt! Nun kann und werde ich mich ihrer für immer entledigen!"

Sie schritt ungeduldig im Zimmer auf und ab. Stand sie doch jetzt vor der Erreichung ihres Zieles. Sie hatte Alice Romberg gefunden; in wenigen Stunden würde sie ihr gegenübertreten. Mit jeder Minute wuchs ihre Aufregung; immer rascher und unruhiger wurden ihre Schritte; ihre Augen funkelten, ihre zusammengepreßten Lippen zuckten — sie war in furchtbarer Erregung.

„Wenn doch Pulford käme," murmelte sie wiederholt. „Wir müssen besprechen, was geschehen soll, ehe sie sich einstellt."

Ihre Aufregung hatte den Höhepunkt erreicht, als der Bote zurückkam mit der Meldung, daß Mr. Pulford sogleich erscheinen werde.

Der Diener hatte sich kaum zurückgezogen, als der Vertraute der Lady auch bereits eintrat.

Lady Trevor eilte auf ihn zu und rief:

„Gut, daß Sie da sind! Sie ist gefunden, Horace!"

„Wer ist gefunden?" wiederholte Pulford. „Sie meinen doch nicht — das Mädchen?"

„Allerdings meine ich sie," unterbrach Lady Trevor ihn. „Der Zufall — das Schicksal hat sie mir in die Hände gespielt! Sie kommt noch heute hierher in dieses Haus!"

Mr. Pulford sah sie zweifelnd an.

„Sehen Sie diesen Mantel!" fuhr Lady Trevor, auf das Kleidungsstück, welches noch über dem Stuhle hing, zeigend, fort. „Madame Lingé, die Inhaberin des Stickereiladens, in welchem ich arbeiten lasse, brachte ihn mir, und ich fragte sie, ob er in Paris gestickt worden sei. Sie verneinte und erzählte mir, daß die Arbeit von einem jungen Mädchen hier in London angefertigt worden sei, von einem jungen Mädchen namens Alice Romberg. Ich bat sie daraufhin schnell resolut, mir das Mädchen herzuschicken, um einen weiteren Auftrag mit ihr zu besprechen. So wird sie noch heute sicher kommen, in dieser Stunde vielleicht schon. Ich werde ihr reiche Arbeit geben, um mir ihr Vertrauen zu erwerben; aber was darauf folgen muß, wissen Sie ebenso gut wie ich. Sie darf ihre Freiheit nicht behalten. Ich kann nicht in beständiger Furcht vor ihr leben; ich darf nicht zugeben, daß sie von Lord Leonards oder Lady Glenham entdeckt werde. Sie muß beseitigt werden!"

„Ich verstehe!" sagte Pulford kalt. „Und das ist selbstverständlich: Was wir auch unternehmen, wir haben es zusammen zu tun und die Schuld zu gleichen Teilen zu tragen! Ich bin bereit, um den Preis Ihres Besitzes alles zu wagen! Mag sie denn kommen! Ihr Verderben ist beschlossen! Hören Sie meinen Plan!"

Und gedämpften Tones besprachen beide sich lange zusammen.

Sie waren noch dabei, als ein Diener eintrat und Miß Alice Romberg anmeldete.

„Führe sie herein, James!" gebot die Lady dem Domestiken.

Der Diener ging, und Pulford trat in die anstoßende Bibliothek.

Aeußerlich ruhig, innerlich aber in furchtbarer Aufregung, blieb Lady Trevor allein zurück. Sollte sie doch in dem nächsten Augenblick dem Mädchen, welches alle ihre Pläne zu durchkreuzen drohte, gegenüberstehen! Unwillkürlich griff sie mit beiden Händen nach den Seitenlehnen des Sessels, auf dem sie saß.

Aber da öffnete sich auch schon die Tür, und die ahnungslose Alice betrat den Salon ihrer unbekannten Todfeindin.

Lady Trevor blickte scheinbar gedankenvoll in das Feuer. Sie machte eine gewaltsame Anstrengung, sich zu beherrschen, ehe sie sich Alice zuwandte mit den unverkennbaren Zeichen des Schreckens.

Sie war vorbereitet gewesen, ein hübsches Gesicht zu sehen; die Schönheit, Anmut und Liebenswürdigkeit des Mädchens, welches da vor ihr stand, überwältigte sie jedoch förmlich.

Die schlanke Gestalt in Schwarz gekleidet, das edle Antlitz in seiner fast unvergleichlichen Schönheit, die strahlenden, seelenvollen Augen, die einfache mädchenhafte Würde und der natürliche Stolz in ihrer Haltung machten einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Lady.

Dieses Mädchen hatte Lord Glenhams Herz gewonnen. Sie begriff, daß er, nachdem er dieses Mädchen lieben gelernt hatte, niemals eine andere würde lieben können, und ein furchtbarer Haß gegen Alice glomm in ihr empor.

„Sie wünschten mich zu sprechen, Mylady?" brach da Alices klare, liebliche Stimme das Schweigen. „Ich bin Miß Romberg und von Madame Lingé zu Ihnen geschickt."

„Setzen Sie sich, Miß Romberg," erwiderte die Lady. „Madame Lingé sagte mir, daß Sie meinen Opernmantel gestickt hätten. Ich war der festen Meinung, daß es französische Arbeit sei. Haben Sie ihn wirklich selbst gezeichnet und gestickt?"

Alice bejahte.

„In Madame Lingés Auftrag," setzte sie hinzu.

„Es ist ganz prachtvolle Arbeit," fuhr Lady Trevor fort, „es ist alles so sorgfältig und geschmackvoll ausgearbeitet, daß ich fest überzeugt war, französische Arbeit vor mir zu sehen. Sie haben großes Talent, Miß Romberg. Ist Ihr Name ein deutscher?"

„Ich bin keine Deutsche," antwortete Alice ruhig. „Ich wurde in einem Dorfe des Schwarzwaldes erzogen, bin aber Engländerin von Geburt."

„Ihre Eltern hatten sich dort niedergelassen?" forschte Lady Trevor interessiert.

Des Mädchens ohnehin bleiches Gesicht wurde noch farbloser.

„Ich habe keine Eltern," erwiderte sie, und ihr Köpfchen richtete sich höher auf. „Ich wurde von dem Schönauer Pfarrer und dessen Schwester erzogen, aber sie waren nicht verwandt mit mir."

Lady Trevor sagte sich, daß das Mädchen sich wundern könne, welches Interesse sie an der Geschichte nähme; sie beeilte sich daher, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Was sie wissen wollte, wußte sie ja nun.

„Ich bin von Ihrer Arbeit so befriedigt, Miß Romberg," bemerkte sie mit erkünstelter Ungezwungenheit, „daß ich Sie auf einige Monate ausschließlich für meine Dienste engagieren möchte. Ich darf Ihnen wohl sagen, was ohnehin schon die ganze Welt weiß: Ich stehe im Begriff, mich zu verheiraten. Sie werden auch vielleicht schon meinen Namen in Verbindung mit dem des Grafen Glenham gehört haben."

Alice verbeugte sich, unfähig, zu sprechen.

„Die Hochzeit wird in wenigen Wochen stattfinden," begann die Lady von neuem. „Wir werden den Winter im Auslande verleben. Die Arbeit, welche ich für Sie habe, würde nun Ihr Verweilen auf einem meiner Landgüter während des Winters notwendig machen."

Fortsetzung folgt.

von unserer Erde 165 Lichtjahre. Ein Lichtjahr, das heißt der vom Lichtstrahl in einem Jahre zurückgelegte Weg, kommt annähernd 6000 Milliarden englischen Meilen gleich. Diese enorme Ziffer müßte also noch 165 mal multipliziert werden. Aus den Berechnungen Professor Michelsons geht ferner hervor, daß der Durchmesser des Riesensternes 250 Millionen Meilen beträgt. Der Diameter der Mira ist daher annähernd dreihundertmal größer als der Durchmesser unserer Sonne.

Der Stern Mira (das lateinische Wort bedeutet „wunderbar") ist ein sogenannter veränderlicher Stern. Zu gewissen Zeiten zählt er zu den hellsten Himmelskörpern und erstrahlt in erster Größe auf dem Himmelszelt. Aber sein Glanz hält nur wenige Wochen an, da sieht man ihn schwächer und schwächer werden, bis er eines Tages für das bloße Auge überhaupt verschwindet und monatelang unsichtbar bleibt. Nur im Fernrohr erscheint die blasse Scheibe dieser Riesensonne als die eines Sternchens von zehnter Größe. Plötzlich wächst sein Licht wieder und erreicht nach einigen Monaten abermals seinen höchsten Glanz. Das Verschwinden und das plötzliche Wiedererscheinen dürfte damit zusammenhängen, daß Mira sich nach dem Ablauf eines gewissen Zeitraumes mit sehr vielen Flecken überzieht. Auch unsere Sonne hat bekanntlich solche Flecke, wenn auch freilich in weit geringerem Maße als Mira. Der Riesenstern Mira ist nämlich eine erkaltende Sonne. Ungleich heftiger, als dies auf unserer Sonne der Fall ist, kämpfen auf der Mira zwei feindliche Mächte miteinander: die fortschreitende eisige Kälte des Weltraumes, die alle Sonnen zum Erlöschen zu bringen trachtet, und die immer neue Wärme erzeugende Wirkung der Massenzusammenziehung des Riesensternes, die sich im Innern des Himmelskörpers sammeln und sich in der Form von mächtigen Vulkanausbrüchen gegen die Kälte des Weltraumes wehrt.

Mira ist einer der interessantesten Fixsterne, die den Typus der erkaltenden Sonne vertritt. Sein Licht ist bereits vor vielen Jahrhunderten zur Notglut herabgesunken. Die roten Sterne sind bekanntlich jene Himmelskörper, deren Hitzegrad verhältnismäßig am geringsten ist. Der Danziger Ratsherr Hevel, ein trefflicher deutscher Astronom, der seinerzeit eine der bestausgerüsteten Sternwarten besaß, war als Erster auf den interessanten Lichtwechsel der Mira aufmerksam geworden. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts verfolgen die Astronomen die Launen des Wandersternes, dessen Durchmesser und Entfernung von der Erde jetzt von dem genialen amerikanischen Forscher hergestellt worden ist.

—oo—

Kunst, Theater und Musik.

Volkstümliches Konzert

im „Freischütz".

Schwerte, den 31. März.

Die „Hörder Liedertafel" hatte für den verflossenen Sonntag ein besonders anziehungskräftiges Konzert am „Freischütz" vorbereitet, dem trotz nicht sehr günstigen Wetters und der am gleichen Tage stattgefundenen Vorwahl zur Kürung eines neuen Reichspräsidenten doch ein recht guter Besuch beschieden war. Selten wohl hat der Freischütz-Saal eine solch drückende „Fülle" aufzuweisen gehabt wie an diesem Sonntag: galt es doch nicht nur, ein Konzert zu vernehmen, das in der Hauptsache Lieder von Hermann Löns, dem stillfrohen ernstheiteren Heidedichter (1. Teil) aus dessen „Rosengarten" brachte, sondern die meiste Anziehungskraft hatte wohl der „Solist" dieses Tages, der bekannte und überall beliebte Lautensänger Karl Blume aus Düsseldorf hervorgerufen.

Vor Beginn der eigentlichen Konzert-Darbietungen hielt Rektor Born-Hörde einen kurzen Vortrag über Hermann Löns, um das notwendige „Verständnis" für die Vertonungen der inhaltsschweren Dichtungen zu vermitteln, und gab eine treffliche Zeichnung des Dichters als Menschen, Naturforschers wie auch als Schriftsteller.

Die Vortragsfolge sah außer den schon erwähnten Männerchören und Liedern von Löns, vertont von Franz Wagner, im zweiten Teil Lieder von Schwartz, Jüngst, Filke und Bungart vor, die unter dem Sammelbegriff „Der Liebe Lust und Leid" recht glücklich gewählt und zusammengestellt waren. Daß die zwischen den einzelnen Darbietungen des Chores eingestreuten Vorträge Blumes der ganzen Veranstaltung einen besonderen Reiz verliehen, bewies der Sänger, der ein wahrer Künstler in seiner Art ist, aufs beste. Er sang Volkspoesie, durch eigene schöpferische Mimik musikgewordene Lyrik. Und wie sang er sie? Schlicht, natürlich, herzlich, in feinstem harmonischen Klang mit seiner Laute, die in 18 Jahren innigster Zusammenwirkung und Seelenverbindung seiner edlen Baritonstimme eine wohlkoordinierte Resonanz bereitet hat. Die Löns-Lieder, von ihm gesungen, wie „Horch, was der Tauber ruft", — „Ja grün ist die Heide, die Heide ist grün", — das „Tanzlied", — die „Frühlingssymphonie", — „Der Grenadier" und „Snieder Wipp, de hät mie 'n Bügen makt", wurden mit geradezu in solchem Maße selten erlebten Beifall aufgenommen. Die im zweiten Teil von ihm gebrachten „Noo däm Riägen" (plattdeutsch), „Der Postillon", — das uralte aus dem Murgtal: „Adam und seine Rippe", — das schlesische „Es war immer a sooh", und schließlich seine „Lipper Schützen" fanden nicht minder die ungeteilte Zustimmung köstlichsten Frohsinns, und nicht enden wollte der Beifall, als der letzte Ton verklungen; der Künstler aber ließ sich nicht zu einer Zugabe herbei, streng „nach dem Programm" sang er nur das, wofür er bezahlt war. Offenbar dachte er, du sollst mit deinem „Pfunde" haushälterisch und sparsam wuchern. —

Der Chor der „Liedertafel" hätte unbedingt auch mit seinen Darbietungen allein bestehen können, die diesmal eigentlich nur die Umrahmung bildeten zu denjenigen des Konzertsängers Blume. Und doch ist es dem Verein zu danken, daß er mit der Veranstaltung dieses Konzertes die Möglichkeit gegeben, jenen zu hören. Die Klangwirkung des über 100 Sänger starken Chores war groß und völlig ausgeglichen. Im Piano rein und zart bei trefflicher reinster Aussprache, im Forte monumental, von weiter, strahlender Wirkung. Letzteres kam am besten zum Ausdruck in dem bayerischen Volkslied: „Hab' oft die ganze Nacht". Aber auch die übrigen, „Abschiedsstrauß" (mit gut abgewägter Vortragsweise), „Verbotene Liebe" und „Mein Rosenstock" (bei ruhiger, abgetönter Wiedergabe überraschend sichere Einsätze!) und das „Abendlied" (Rose Marie) mit dem innigen Gefühl der Vortragsart und dem süßen Piano der letzten Strophe, wirkten bezaubernd. „Auf Wiedersehn" und „Auf der Gartenbank", die alten, bekannten, erfreuten in gleichem Maße. Wieviel mehr nun aber die Lieder des zweiten Teiles: „Verschwundenes Glück" und „Spinn, Spinn", jenes alte, liebe schwedische Volkslied (und mit welcher Bravour zum Vortrag gebracht! War's ein Wunder, daß es wiederholt werden mußte?), sowie „Ade" und das „Elslein von Caub", jenes schwierige, aber um so mehr schöne, wenn so wie hier interpretiert. Auch „Jägers Morgenbesuch" mit seinem frisch-fröhlichen Ruf erheiterte und gefiel bestens. Die „Hörder Liedertafel" kann mit Stolz auf dies wohlgelungene Konzert zurückblicken.

R—ff.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft

wenn Sie ihren Bedarf in Herren- und Damenwäsche,
Badeanzüge, Turnanzüge | Schürzenstamosen,
Oberhemden, | Anzugsstoffe,
Kleiderstoffe, | Schuhe,
Herrenhemden, größte Auswahl,
bei Westf. Tuch- u. Textilversandhaus
G. m. b. H, Hagenerstr. 26 decken.
Beim kleinsten Einkauf ein passendes Geschenk.
Schuhe und Anzüge, auf bequeme An- u. Abzahlung.

Den
elegantesten Schuh
kaufen Sie am billigsten im
Schuhhaus Schmerbeck
Hörderstr. 48 Telefon 221

Bevor Sie Ihren
Osterbedarf
decken, besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. 1536

Zum Oster-Fest
empfehle:
Schmalz, schneeweiß, gar. rein, Pfd. 89 ₰
Cocosfett in 1 Pfd.-Tafeln „ 65 ₰
Margarine in allen Preislagen
ff. Molkereibutter
in 1 Pfund-Paketen „ 220 ₰
Kunsthonig in 1 Pfd.-Paketen „ 45 ₰
Bienenhonig, garantiert rein
in 1 Pfd.-Gläsern Glas 160 ₰
Weizenmehl, Pfund 18, 21, 23, 25 ₰
Sultaninen ℔ 80 ₰ Korinthen ℔ 65 ₰
Succade — Mandeln
Backpulver — Vanillezucker
Puddingpulver, lose . . . Pfd. 50 ₰
Cocosraspel . . . . . „ 70 ₰
Kaffee, aus eigener Rösterei, stets frisch und reinschmeckend
Pfd 285 340 360 420 ₰
Rohkaffee, Pfd. 290 300 340 ₰
L. Weinburg.

Ausweis mitbringen
Kredit erhält jeder
Geschäfts-Eröffnung
Westfälisches Kleiderhaus
Schwerte, Wilhelmstraße 34
Teilzahlung gestattet.
Dem geehrten Publikum von **Schwerte** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Freitag**, den 3. April, nachmittags um 3 Uhr unter obiger Adresse ein **Herren-, Damen-, Burschen-Konfektion** und **Manufakturwaren** Geschäft eröffne. Durch meine eigene Herstellung der Anzüge bin ich jederzeit in der Lage mit allerbesten Waren zu dienen.
Ein Versuch wird Sie überzeugen von der Preiswürdigkeit und Güte. Mein Bestreben wird sein, zu günstigen Preisen nur beste Qualitäten zu liefern und bitte ich, das mir in Schwerte und Nachbarstädten bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch jetzt entgegengebracht wird.
Westfälisches Kleiderhaus Schwerte
Wilhelmstraße 34
Hauptgeschäft Hagen i. Westf., Elberfelderstraße 82
Besuch unverbindlich

Billig!
Pflanzbohnen (beste, garantiert keimfähige Ware) . . . . Pfd. 29 Pfg.
Mischobst Ia. . . . . Pfd. 65 u. 52 Pfg.
Pflaumen Ia. . . . . Pfd. 55 u. 38 Pfg.
Apfelringe Ia. . . . . Pfd. 90 u. 65 Pfg.
Tafelmargarine Ia. Pfd. 68, 58 u. 49 Pfg.
Wegen Ueberfüllung meines Lagers bringe ich einen größeren Posten
Konserven
zu Einkaufspreisen in den Verkauf:
u. a.:
Erbsen . . . 2 Pfd.-Dose 58 Pfg.
Schnittbohnen . 2 Pfd.-Dose 95 Pfg.
Brechbohnen . 2 Pfd.-Dose 95 Pfg.
Rotkohl . . . 2 Pfd.-Dose 65 Pfg.
:: :: usw. usw. ::
Alle anderen Lebensmittel zu konkurrenzlos billigen Preisen!
Wichmann
Lebensmittelhaus am Markt.
1560



Bämereien
anerkannt beste keimfähige Qualitäten
Emil Thüner
Iserlohnerstr. 4 1539
Gärtnerei

Schwarzer
Gehrock-Anzug
wie neu, für schlanke Figur zu verkaufen.
Schneidermeister Punscher
Hagenerstraße 1 1530

Pökelkleinfleisch
Pfoten Pfd. 40 Pfg.
Köpfe u. Backen
Pfd. 50 Pfg.
L. Weinberg.

Weiß-Kalk
zum Düngen vorrätig 1529
E. Homel



Samstag, den 4. ds. Mts. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch von 1535
2 Schweinen
verkauft
Schlachthofverwaltung

Technikum Lemgo i Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

1 Lateinisch-Deutsches Wörterbuch von Fr. Adolf Heinichen
1 Merret-Sanders enzyklopädisches Engl.-Deutsches und Deutsch-Engl. Wörterbuch (antiquarisch) zu verkaufen 1531
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zement, Kalk, Gips, Maurer- und Putzsand, Chamotte, ff. Steine, Ringofensteine
vorrätig. 1532
E. Homel, Schwerte

Waise
18 Jahre alt, sucht Stelle im kleinen Haushalt bei Familienanschluß. 1537
Offerten unter Nr. 66 I. an die Geschäftsstelle.

Möbliertes 1538
Zimmer
für einige Monate zu mieten gesucht.
Offerten erbeten unter A. S. an die Geschäftsst.

Anständiger junger Herr sucht volles
Logis
am liebsten bei älterem Ehepaar.
Schriftliche Angebote unter Nr. 1534

Für sofort oder 15. April
Mädchen
von auswärts gesucht.
Frau Wb. Möller
Westenstr. 15. 1541

Empfehlenswerte
Kochbücher!
Mary Hahn: „Billige Mahlzeiten". Ein vollständiges Kochbuch für die einfache Küche. ℳ 2.—
Mary Hahn: „Sparkochbuch" mit 20 praktischen Abbildungen. ℳ 1.—.
Mar Hahn: „Das Einmachen der Früchte und Gemüse im Haushalt" mit und ohne Apparat. ℳ 4.—.
Frieda Ihlefeld: „Hauskochbuch". Eine Sammlung erprobter Kochrezepte für gute und zugleich sparsame Küche, mit besonderer Berücksichtigung der Resteverwertung. (Neu erschienen.) ℳ 4.50.
Lina Haarbeck: „Ein Kochbuch". Kräftig, schmackhaft, billig. ℳ 1.—.
Marie Buchmeier: „Neues Pilz- oder Schwammerl-Kochbuch". 218 Originalrezepte. ℳ 1.35.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Bahnhofstr. 3.

„So, Kind, nun dürfen wir uns den Sommer über einmal Ruhe gönnen, und ich denke, wir fahren an die See. Laß deine nun herangewachsene Schwester als unseren Elefanten kommen, und wenn wir gut verkaufen, dann, denke ich, können wir im Spätsommer heiraten, machen unsere Hochzeitsreise nach Griechenland und sammeln dort Stoff und Lust zu neuer Arbeit."

Noch nie hatte sich Frieda, die nun inzwischen 28 Jahre alt geworden war, so restlos glücklich gefühlt, wie heute abend, als er ihr das sagte. Nun wußte sie, würde sie, ihm ganz gehörend, fürs Leben noch mehr in ihrer genialen Kunst geben können, als bisher.

Und wie er es vorgeschlagen hatte, geschah es, sie fuhren an die See und Helva traf noch am selben Tage prompt als „Wauwau" ein.

Als Hünning sie sah, starrte er sie zunächst als ein Wunderwesen, das aus einer anderen Welt zu kommen schien, an, so eigenartig schön war dies Mädchen, und er hätte nicht Künstler sein müssen, um sie nicht zu bewundern. Frieda sah es zunächst mit freundlichen Augen an, daß sich die beiden zu verstehen schienen, so etwas gehörte sich auch für den späteren Zusammenhalt in der Familie, und sie war in der Liebe ein harmloses Kind, trotz ihrer Jahre, und konnte sich nicht vorstellen, daß andere Liebe heucheln könnten. Wie es dann gekommen war, ja das wußte sie selbst nicht, nur daß es geschehen, das war ihr bald klar. Hünning liebte sie nicht mehr, er war rein wie vernarrt in Helva. Und Helva selbst? Ohne es zu wollen, hatte sie sich in den großen schönen Mann verliebt, und erst als sie der im ersten Augenblick fassungslosen Schwester gegenüberstand und dann das langsame Versteinern des Gesichtes derselben sah, da begriff sie, was sie, eigentlich spielerisch, angerichtet hatte; sie wollte sich der älteren weinend an die Brust werfen und ihr den Mann abbetteln, aber als sie den Blick der Schwester sah und das abweisende Gesicht mit der Haltung der sie abwehrenden Hände, als sei sie Gift oder eine Aussätzige, da ließ sie erst schlaff die Arme herunterhängen, dann aber warf sie trotzig den Kopf in die Höhe. Sie wurde fast frech.

Ohne Abschied zu nehmen reiste die Bildhauerin ab, und wenige Tage darnach erhielt der Professor von der Kunstausstellung die Nachricht, daß die gemeinsam ausgeführten Werke „Hünning-Wohlgemut" leider, aber auf bestimmten und rechtlich begründeten Wünschen der Dame, seiner Mitarbeiterin, aus der Ausstellung zurückgezogen werden müßten.

Der Mann stand bei dieser Nachricht wie angedonnert da! Nein, das durfte nicht sein, und so telegraphierte er denn zurück: „Meine Teile bleiben stehen!"

Und da geschah etwas, was in der plastischen Kunst noch nie vorgekommen war: Die Bildhauerin ließ ihre eingefügten Teile, die ihren Ideen und ihrer Hand entsprungen waren — abjägen, abjägen mit der Marmorsäge, und nun standen die Reste der Werke Hünnings allein da und wirkten einfach — lächerlich. Diesen Teilen fehlte das Leben, die Seele und — merkwürdig — eine Kritik setzte ein, wie sie die Kunst lange nicht erlebt hatte.

Hünning war ein toter, ein erledigter Mann, denn niemand glaubte mehr an die Ehrlichkeit seiner Kunst, man zweifelte sogar an der Echtheit seiner Einzelstücke. Sie konnten ja auch nur durch ihn von ihr kopiert worden sein.

Frieda Wohlgemut hat in ihrem Leben nur noch wenig gelacht, dafür aber der Kunst Arbeiten geliefert, wie bisher nie ein Mädchen.

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Der Elefant als Haustier. Wir sind gewohnt, den Elefanten nur als Schaustück im Zoo anzustaunen, und können uns nicht recht vorstellen, wie die Menschen in andern Ländern mit diesen Riesen der Tierwelt so wie wir mit unsern Haustieren zusammen leben. Einen hübschen Einblick in diese Verhältnisse gewährt die Schilderung eines indischen Unternehmers, der im Dschungel mit Elefanten zusammen arbeitet und mit ihnen Freundschaft geschlossen hat. „Wir haben 9 Elefanten, 8 große und ein Baby", schreibt er, „und diese großen gutmütigen Lasttiere sind meine Gefährten für Wochen. Das Baby ist voll von tollen Streichen und seltsamen Abneigungen. Es haßt unsern chinesischen Koch, und der Koch wirft, wenn er es nur sieht, alles beiseite, um sein Leben zu retten, denn der kleine Elefant ist scharf hinter ihm her. Eines Tages wollte das Baby auf einer Reise zwischen zwei engstehenden dicken Bäumen durchschlüpfen und blieb in der Klemme stecken. Unfähig, sich vorwärts oder rückwärts zu bewegen, stieß es ein lautes Gehenl aus, und die Mutter, die ihr Junges sofort an der Stimme erkannte, kam ruhig zurück, um die Situation zu betrachten. Sie beschloß, den jungen Elefanten durchzudrücken, trat zurück, nahm einen kleinen Anlauf und versetzte ihrem Sprößling mit dem Kopf einen so gewaltigen Stoß, daß das Riesenbaby mit einem einzigen Ruck, aus der Klemme befreit, vorwärts schnellte. Die Elefanten sind strenge Pflanzenfresser; sie müssen ihr tägliches Bad haben, und deshalb muß man das Lager stets in der Nähe des Wassers anlegen. Haben sie nicht ihre sorgfältige Pflege und Wartung, so fühlen sich diese Riesentiere gleich unwohl, und sie sind überhaupt viel zarter, als man denkt, überarbeiten sich leicht. Abends, wenn das Lager erreicht und die Tagesarbeit getan ist, nehmen Wärter den Tieren ihre Lasten ab, binden einem jeden die Vorderfüße mit dicken Stricken zusammen und gestatten ihnen dann, sich das beste Futter zu suchen. Die Elefanten sind große Feinschmecker und wandern manchmal während der Nacht mehrere Kilometer rückwärts bis zu einer Stelle mit fettigen Kräutern, die sie am Tage vorher passiert und sich gemerkt haben. Der Elefant gehorcht dem Wärter, der auf seinem Nacken sitzt, tatsächlich aufs Wort. Wenn er ihm befiehlt, nach rechts oder nach links zu gehen, so führt er alle Bewegungen sehr geschickt aus, und sein Führer kann ihn zwischen zwei engen Bäumen durchtreiben, ohne daß die Beine des Reiters berührt werden. Aber selbst der folgsamste Rüsselträger wird einen Befehl nicht ausführen, wenn er nämlich über eine Brücke gehen soll, die ihm nicht sicher erscheint. Er erprobt sie zuerst sorgfältig, tritt mit einem Fuß darauf und dann mit dem zweiten, und nur, wenn er sich überzeugt hat, daß die Brücke sein Gewicht aushalten wird, geht er hinüber. Sonst bringen ihn weder Bitten noch Schläge dazu."

Allerlei.

Der frivole Pascal. Eine lustige Geschichte von frivoler Lektüre, die sich unter dem frommen Gewande der Pascalschen „Gedanken" in verschiedenen Lehrinstituten einschlich, wird in Pariser Blättern erzählt. Ein Buchbinder erhielt von einem großen Verlagshaus eine größere Anzahl von Exemplaren einer Ausgabe von Pascals „Gedanken" zum Broschüren. Durch einen recht erheblichen Irrtum wurde aber der für das erbauliche Werk bestimmte und mit dem Titel von Pascals „Gedanken" versehene Umschlag um 500 Exemplare eines Werkes geheftet, das einen sehr frivolen Inhalt hatte. Auf diese Weise gelangten einige außerordentlich leichtsinnige Geschichten in die Hände der Schüler und Schülerinnen verschiedener Lehranstalten. Das Lustigste an der Geschichte aber ist, daß der Verleger, als er von diesem schlimmen Irrtum Kunde erhielt, bei allen Pariser Buchhandlungen nach dem „frivolen Pascal" fahndete. Doch seine Forschungen hatten das merkwürdige Resultat, daß alle Bücher im Handumdrehen verkauft waren, sehr viel schneller, als sonst die Werke von Pascal abgesetzt werden.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haus-Grundbesitzerblatt

Nr. 79. (Unterhaltungs-Beilage) Freitag, den 3. April 1925

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Nouts.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Johann Baranoff überlegte.

Die Stunde war reichlich früh. Ein Edler von Racocza spricht um diese Zeit noch nicht in einem vornehmen Hause vor, selbst wenn er ganz genau weiß, daß die Herrschaft verreist ist.

„Warten wir also noch ein Stündchen", murmelte er in sich hinein. „Und bis dahin" — seine glanzlosen Augen flogen über den Marktplatz mit seinem altertümlichen, laubengeschmückten Rathaus und blieben an einem treppenförmig gegiebelten Hause haften, das mit seinen Erkern weit in den Platz hineinragte — „ein Schöppchen Roter könnte mir nichts schaden. Der Sanitätsrat, das alte Ekel, war ja ohnehin so sparsam mit dem verordneten Wein, daß ihn mir die Schwester kaum löffelweise zu verabfolgen wagte!"

Er trat in die angenehm durchwärmte Weinstube und nahm in dem Erker Platz. Durch die bunten, bleigefaßten Butzenscheiben sah grau und grämelig der Wintermorgen. Der Kellner brachte, verdrossen über diese frühe Störung, das bestellte Schöppchen — eine Flasche schweren Bordeaux.

Ha, das schmeckte. Mit Kennermiene und mit zitternden Nasenflügeln schlürfte Johann Baranoff den duftenden Wein. Ach, so ein Tropfen; und den würde er sich nun immer leisten können — immer, immer! Er dachte zurück an sein verflossenes Leben. Nicht weit von der galizischen Grenze, in einem gottserbärmlichen Neste, hatte er in Garnison gelegen; viel Schnee und wenig zu beißen und von zu Hause so verwünscht selten einmal ein lumpiger Rubel. Was Wunder, wenn er eines Abends das Gewehr fein säuberlich an das Schilderhaus lehnte und den Weg einschlug nach der nahen Grenze. Die Schwester hatte ja kurz vorher einen veritablen Grafen geheiratet, warum sollte nicht auch ihm so etwas wie ein bißchen Glück erblühen?"

Er schüttelte sich.

Brr, es war ihm erblüht, das Glück! In der ersten Zeit und dann, solange die Schwester ihn unterstützte — ja, da ging es. Aber dann, wie Aruschka eines Tages selbst vor dem Nichts stand. Ein scheußliches Dasein; Hunger, irgendwelche Schmiere, Obdachlosigkeit, Landstreichen und Bettel: eine endlose schaurige Kette!

Die Flasche war leer.

Erst eine halbe Stunde vorüber. Also noch eine zweite. Die warf ihn nicht um, er kannte genau sein Maß.

Gegen zwei Uhr nachmittags stolperte Johann Baranoff aus der Weinstube. Den Kellner, der sich dienstfertig erboten hatte, dem Herrn eine Droschke zu besorgen, wies er stolz zurück. „Selbst ist der Mann!" zitierte er und steuerte taumelnd über den Markt hinweg dem Droschkenhalteplatz zu. Er deuchte sich in seiner Trunkenheit ein König unter Königen. Einige Passanten schüttelten die Köpfe. Ein Trupp Schuljungen lief eine kurze Strecke johlend neben dem Wagen her.

Die Dienerschaft der Bergerschen Villa hatte sich im gelben Salon gerade zu einem, allerdings etwas sehr früh begonnenen Nachmittagskaffee zusammengefunden, als urplötzlich und dröhnend, gleich der Stimme des jüngsten Gerichts die Türklingel schrillte. Entsetzt fuhr alles auseinander. Ein jeder war überzeugt, ein Mitglied der Familie sei unerwartet zurückgekehrt und begehre nun stürmisch Einlaß.

Um so erstaunter war der Hausbewahrer, als er beim Oeffnen statt des erwarteten Mitgliedes der Familie Berger einen fremden Herrn vor sich sah, der mit weinseliger Stimme nach Frau Aruschka fragte.

Sofort schwoll der Bedientenstolz des braven Hausbewahrers üppig ins Kraut wie eine Salatstaude nach einem warmen Augustregen. Hochmütig maß er Baranoff vom Scheitel bis zur Sohle. Und das Ergebnis dieser Prüfung war, daß er sehr von oben herab entgegnete, die gnädige Frau sei verreist. Zudem pflege Herr Berger Bittgesuche und dergleichen stets in seinem Privatkontor in der Stadt zu erledigen.

Das war zu viel für einen „Edlen von Racocza". Stolz warf sich Baranoff in die Brust und machte einige wankende Schritte in den Korridor hinein.

„Elende Bedientenseele!" herrschte er den Hausbewahrer an. „Weißt du, mit wem du es zu tun hast?"

Der Hausbewahrer lachte höhnisch auf.

„Jawohl, mit einem total betrunkenen Schnorrer!"

Und ehe der „Edle von Racocza" ein weiteres Wort erwidern konnte, fühlte er sich von der kräftigen Faust des Hausbewahrers zurückgestoßen. Krachend fiel die Haustür vor ihm ins Schloß. Man hatte ihn einfach hinausgeworfen; ihn, den Bruder der Hausfrau, den „Edlen von Racocza auf Dombrowo".

Verblüfft sah Johannes Baranoff bald auf die geschlossene Haustür, bald auf den frisch aufgebügelten Zylinder, der ihm bei der raschen Beförderung vom Kopfe gefallen war und trauernd im Schnee lag. Eine Flut von polnischen, russischen und deutschen Schimpfwörtern quoll in seiner Brust empor. Doch er verschluckte sie alle und schlich torkelnd aus dem Vorgarten hinaus auf die Straße. Er war eben ein feiger Mensch, und die energische Art des Hausbewahrers hatte ihm einen heillosen Respekt eingeflößt.

M-G-V.
M-G-V.
Leitung: Musik
Sonntag,
im „Fr
Mänc
G. Pardun, H
(Tenor); am
Es ge
„Me
Groß
Lieder von
Eintrittska
auch an d
Gese
Hamburg
von L
Darm-
Elly Hen
Sprech
Sonnabend
Bestellen
Bestellun
den 4. April
1497

„Aber Fritz", sagte die Beschließerin ängstlich zu dem Bewahrer des Bergerschen Hauses, als der, etwas nach Luft schnappend, wieder die Treppe zur ersten Etage heraufgestiegen kam; „wenn der Fremde nun aber doch ein wirklicher Herr gewesen wäre?"

Sie hatte gleich der übrigen Dienerschaft die ganze Szene von einem Fenster aus beobachtet. Und das Herz schlug doch etwas heftiger in ihrer Brust, wenn sie an die Folgen dachte, welche das Vorgehen ihres still Verlobten eventuell haben konnte.

Der Cerberus der Bergerschen Villa lachte indessen nur leise vor sich hin.

„Unbesorgt, carissima mi." — er war eine Zeitlang Hausdiener in Hotels verschiedener Badeorte gewesen und hatte als Ausbeute dieser Tätigkeit aus den Sprachen aller Zungen einige Brocken in diese Provinzstadt hinübergerettet — „ich lasse mich hängen, wenn ich den Burschen nicht vor zwei Jahren als Zettelträger und dergleichen bei einem Sommertheater gesehen habe!"

Johannes Baranoff war unterdessen die Villenstraße hinaufgestolpert und dann in eine des Weges kommende Taxameterdroschke geklettert. Wie ein lebendig gewordenes Häufchen Unglück saß er in eine Ecke gedrückt. Die Verwünschungen, die er vor der Bergerschen Villa so sorgsam zurückgehalten hatte, sie entströmten seinem Munde nun in überstürzender Hast. Hier in der geschlossenen Droschke war das ja vollkommen ungefährlich.

Am nächsten Morgen sprach er in den Geschäftsräumen seines Schwagers vor. Die Geister des Alkohols, die ihm am Tage vorher so übel mitgespielt hatten, waren verflogen, und er gab sich völlig als das, was er sein wollte, als der „Edle von Racocza". Sorgsam notierte er die bereitwillig erteilte Adresse in seinem Taschenbuch und fuhr sofort nach dem Bahnhof. Das zweimalige elende Fiasko, welches er in seiner Rolle als Baron Racocza in dieser Stadt erlebte, hatte ihn kopfscheu gemacht, und es drängte ihn, diesen Mauern so rasch wie möglich den Rücken zu kehren.

12. Kapitel.

Schnee, Schnee, wohin man sah. Von den beiden nach Süden gelegenen Balkons der von Leonhard Berger gemieteten Zimmerflucht aus schweifte der Blick wie durch einen Rahmen von Alabaster über das schluchtartige Tal des Chaudron bis zu dem lachenden Kinderauge des Genfer Sees. Links bildeten die schloßähnlichen Hotelbauten von Glion und Caux den Abschluß des Bildes; rechts der tannenbewaldete Cubli mit seinem schroffen Abfturz, jenseits des Sees die Gletschergruppe des Dent du Midi. Kein Lüftchen regte sich. Auf der promenadenartig breiten Chaussee, die sich um die Gorge du Chaudron hinzog, der Korso der im hellen Sonnenschein lustwandelnden Hotelgäste. Junge Amerikaner beiderlei Geschlechts spielten in hellen, sommerlich wirkenden Sportkostümen Tennis auf den blitzblank gehaltenen, mit Drahtgittern abgesperrten Plätzen.

Aruschka Berger war aus dem Boudoir auf den Balkon hinausgetreten. Sie trug das japanische Morgengewand mit den eingewebten Feuerlilien. Die Irisaugen blickten verstört und übernächtig. Ein quälender Traum hatte sie die ganze Nacht hindurch geängstigt. Erst mit dem heraufziehenden Morgen waren ihr die müden Lider endlich zugefallen, zu kurzem, unruhigem Schlummer.

Hier in der leuchtenden Vormittagssonne fand sie das Gleichgewicht ihrer Seele wieder.

„Träume sind Schäume!" murmelte sie vor sich hin. „Ich bin schuldlos an seinem Blut! Wer hieß ihn sich betrinken und vor das Auto taumeln? Und wenn er hinüberschlummern sollte — wohl ihm; er ist ein Schwächling gewesen sein ganzes Leben lang!"

Sie warf nach ihrer Gewohnheit den Kopf in den stolzen Nacken. Einige Herren der Gesellschaft winkten ihr von der Promenade aus zu. Man hatte sie entdeckt, und fröhliche Gutemorgengrüße schallten im Chor.

Eine Weile später kam Leonhard Berger. Die heitere und frohe Umgebung des reizend gelegenen Winterkurorts hatte bei ihm ihre Zauberkünste vergebens spielen lassen. Er sah bleich und zusammengefallen aus. Zwar brannten die Augen und lächelten die Lippen, doch in seiner Seele wohnte die Leere und das Grauen vor etwas Unsichtbarem und Unfaßbarem.

Aruschka begrüßte den Gatten wärmer als sonst. Sie fühlte das Bedürfnis, ihn zu entschädigen für die schwere Kränkung, die sie ihm am Abend ihrer Abreise zugefügt hatte und erschöpfte sich in Liebenswürdigkeiten.

Leonhard Berger schüttelte leise den Kopf. Sie war und blieb ihm ein Rätsel.

Um ihr ebenfalls eine Freude zu machen, erwähnte er den Brief Dr. Frühwalds und fügte hinzu, daß er auch einen Bericht von Sanitätsrat Sarrmann erhalten habe.

„Der arme Mensch, den zu überfahren unser Chauffeur das Unglück hatte, ist außer Gefahr!" schloß er. „Zwar soll er einen Kanonenrausch gehabt haben, allein es ist doch immerhin ein sehr unangenehmes Gefühl, am Tode eines Menschen, wenn auch nur indirekt irgendwie die Schuld zu tragen!"

Frau Aruschka war bei den Worten des Gatten jählings erbleicht. Sie zitterte so heftig, daß sie die Teetasse, welche sie gerade zum Munde führen wollte, wieder niedersetzen mußte. Wortlos stand sie auf und öffnete die Balkontür. Gierig schlürften ihre Lungen die reine und klare Luft.

Er würde also leben! Er würde wiederkommen in seiner dreisten Unverschämtheit und mit seinen ungeheuerlichen Forderungen.

Drüben an den Tennisplätzen erscholl lauter Jubel. Einer der Bälle war über die Einfriedigung hinweggeflogen und mitten unter eine Schar von Dorfjungen gefallen. Lachend balgten sie sich um den verirrten Ball, für dessen Zurückbringen eine klingende Belohnung winkte. Etwas abseits stand mit seiner Bonne ein Knirps von etwa fünf Jahren und folgte sehnsüchtig dem wilden Tummeln.

Aruschka Berger sah das alles wie durch einen roten Nebel. Schwer atmete ihre Brust. Ein fürchterlicher unbeugsamer Entschluß malte sich in ihren Zügen.

Sich zusammenraffend nahm sie wieder an dem eben verlassenen Frühstückstisch Platz. Nur jetzt keine Schwäche! Nun erst begann die eigentliche Verstellung. Alles Bisherige war nur Prolog gewesen.

Bittend sah sie dem Gatten in die Augen, die so merkwürdig forschend und steinern auf ihr ruhten.

„Entschuldige mein sonderbares Benehmen! Ein plötzliches Unwohlsein, das mich in der letzten Zeit schon häufiger heimsuchte!"

„Ich werde dir sofort einen Arzt schicken!"

Es kam würgend aus Bergers leichtbebendem Mund. Er stand auf und verließ das Zimmer. Nun hatte das unheimlich Nagende in ihm Gestalt angenommen. Es war der Argwohn, der schon lange in ihm schlummerte und nun urplötzlich und jäh das Haupt emporreckte.

Es war nicht das erstemal, daß ihn ein leichter Zweifel beschlich. Er war lachend darüber hinweggegangen. Eifersucht, die kein Ziel kennt! War unter all den liebenswürdigen Hanswürsten, die Aruschka an den Fäden ihrer wechselnden Laune zappeln ließ, auch nur ein einziger, den sie ernst genommen hätte?

Nein, ganz gewiß nicht! Das wußte er genau.

Aber dieser Dr. Frühwald, den er selbst so außerordentlich schätzen gelernt hatte? Was sollte das Erbleichen Aruschkas anders bedeuten, als daß sie zum mindesten eine Schwäche für ihn besaß und sein Kommen fürchtete? Er war ein Mann, der den Vergleich mit den Besten nicht zu scheuen brauchte und besaß alle Eigenschaften, die der verwöhntesten Frau einen Mann interessant erscheinen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Willst du das höchste Ziel, so lern' entsagen! —
Die Alpenhöh' kann keine Rebe tragen.
Willst du empor auf Adlerflügeln steigen,
Verzicht aufs Nestlein in den Blütenzweigen!

Willst du der Sterne Spielgeselle werden,
Verzichte auf die Blumen hier auf Erden;
Such' in dir selbst dann deines Glückes Bronnen!
Einsam geh'n durch den Weltenraum die Sonnen.

Rittershaus.

Künstlerblut.

Von Wolf Lebrecht v. Deutschenthal.

(Nachdruck verboten.)

„Na, was ist denn das nun schon wieder mal für eine verdammte Störung?"

„Eine Dame — — —"

„Quatsch — Dame! Ich will in meiner Arbeit jetzt nicht gestört werden, verstanden?"

„Sehr wohl, aber — — — —"

„Mach, daß du rauskommst, sonst schmeiß ich dir etwas an den Kopf, du Lümmel!"

Friedrich, der aalglatte Diener, wußte nun allerdings, was die Glocke geschlagen hatte, und daß sein Herr, der Bildhauer Professor Hünning, die Tat dem Worte folgen lassen werde, aber auf der anderen Seite dachte er an die vornehme Dame draußen und ihre bittenden Augen, sie doch ja beim Meister zu melden. Deshalb zögerte Friedrich noch einen Augenblick, und da fuhr ihn sein Herr auch schon an:

„Was stehst und gaffst du noch? Pack dich!"

„Herr Professor, das Frühstück wartet auch Ihrer, und da könnten der Herr Professor doch — hm, das miteinander verbinden — das Frühstück und die Dame."

Hünning sah den anderen einen Augenblick scharf an, dann sagte er:

„Na, meinetwegen! Aber — erst das Frühstück und dann die Dame, aber als sie eintrat und er recht offensichtlich, um ihr zu zeigen, wie wurscht ihm ihr Besuch war, erst ein Glas Sherry langsam und behaglich, Schluck für Schluck trank, dabei über das Glas hinweg sie von der Seite her ansah, überkam es ihn doch plötzlich ganz eigenartig, und er fühlte, wie siegelhaft er sich einer Dame gegenüber benahm, wurde rot, stellte hastig das Glas so heftig auf den Tisch, daß der Fuß abbrach.

„Oooh, Herr Professor, wie leid tut mir das. Sie hätten doch erst ruhig zu Ende frühstücken können, wenn ich auch nicht übermäßig viel Zeit habe, so viel, um auf Beendigung des Frühstücks zu warten, habe ich!"

Hünning, gewöhnt, daß er das große Wort führte, war ob der Anrede dieser jungen Dame ganz paff, erholte sich aber schnell und, indem er auf einen Sessel wies, sagte er:

„Mit wem habe ich die Ehre und womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ich heiße Frieda Wohlgemut und bin Bildhauerin."

„Hm — so — ja na — — was soll ich da tun?"

„Mein Lehrer zur weiteren Ausbildung werden."

„I—i—Ihr Lehrer? Köstlich! Ich gebe keine Stunden, hab's bisher nie getan. Hab' gar nicht die Zeit dazu!"

Eine Pause trat ein. Sie erhob sich noch nicht und er — ja er stand eigentlich ziemlich dumm da und war bloß verwundert, daß dieses junge — hm, ganz hübsche Mädchen — noch ebenso ruhig, wie nach ihrem Eintritt, trotzdem noch immer vor ihm saß. Ja, sie lächelte ihn sogar ein wenig an und bettelte mit ihren schönen, blauen Augen.

In ihm ging eine merkwürdige Veränderung vor. Er schaute dies so ruhig vor ihm sitzende, stilvolle junge Mädchen plötzlich mit den Augen des Mannes, nicht nur des Künstlers an, und da errötete sie. Nach längerem, beiderseitigem Schweigen sagte er dann:

„Kommen Sie bitte morgen vormittag 9 Uhr, ich werde Sie prüfen und mich dann entscheiden!" Und sie kam und der Entscheid fiel darauf zu ihren Gunsten aus.

Schon nach wenigen Stunden, die er ihr gegeben hatte, sah er, welch ein geradezu großartiges Talent sie hatte, und nun, da er fühlte, daß er mit ihr vielleicht später gemeinsam etwas Großes, Gewaltiges — was ja jeder Künstler und mit Recht anstrebt — werde schaffen können, machte ihm seine Lehrtätigkeit direkt Freude.

Und Frieda Wohlgemut war nicht nur eine begabte Schülerin, nein — sie war eine geniale Künstlerin, denn durch ihre Hand entstanden unter der sachlichen Leitung Hünnings bereits jetzt sehr nette und besonders eigenartige kleine Werke; sie verstand Schönheit mit Natur und Humor zu vereinen, so daß die Figuren geradezu unter ihrer Hand zu leben schienen.

Hünning freute sich, denn in ihm war ein neuer großer Plan gereift, ein Plan, an den er früher nie geglaubt hatte, daß er sich würde verwirklichen lassen, und der einstens in ihm Zorn und Wut entfacht hatte. Nichts hätte früher seinen Künstlerstolz schwerer getroffen und ihn bis in die tiefste Seele erschüttert, als einen Fremden an seiner Arbeit teilnehmen zu lassen und den Ruhm, etwas Großes, Gewaltiges geschaffen zu haben, nicht allein für sich in Anspruch nehmen zu können!

Hünning verstand sich nicht mehr, nur das eine wußte er: er liebte, liebte dies liebe, stille Mädchen, dem niemand die gewaltige Kraft der Künstlerseele und des Könnens zutraute, und das doch eine von den Großen, den ganz Großen zu werden versprach!

Also er liebte und er zitterte, zitterte, dieser große, starke und berühmte Mann vor — einem kleinen Mädchen, seiner Schülerin, und jetzt, da ihm alles klar war, dachte er, heftig rauchend auf einem Ruhebett liegend, an die Stunde zurück, da Friedrich ihm diesen Besuch meldete.

Hätte er sie doch damals fortgeschickt! Und dann wieder: Nein, wie gut, daß sie kam; denn sie hatte ihm zweierlei gegeben: Erst den großen, gewaltigen Glauben an seine Kunst und ihre genialen, glänzenden Einfälle ihrer Kunst. Beides gepaart mußte ja etwas ganz Außerordentliches geben, und dann — ihre Liebe!

Da saß er fest:

Liebte sie ihn denn? Das war ja die große Frage, und er begann unruhig zu werden. Was sollte denn daraus werden? Heiraten? Herrgott, daran hatte er noch nicht gedacht und — na das wird sich ja finden. Allzuschnell sollte jedenfalls nicht geheiratet werden, das konnte sie nicht erwarten, damit mußte gewartet werden. Und dann wieder sprach sein Herz dagegen. Kurz, Hünning war in eine äußerst schwierige Lage gekommen, aber was half's? Eines Tages waren sie dann doch verlobte und sie strahlten beide vor Glück und Freude.

War das ein Arbeiten und Schaffen, so recht, als gingen zwei Menschen als eine Person in einer großen Seele auf und schufen damit Köstliches für die Kunst.

Und in der großen Ausstellung im folgenden Jahre machten beider Werke, die jedes einzelnen und die gemeinsam geschaffenen, ein bisher nie dagewesenes Aufsehen.

Hünning hatte sich bisher blitzwenig um die Verwandtschaft seiner Braut gekümmert; sie stammte aus einem kleinen Städtchen in Pommern, und als sie beide einmal Zeit hatten, nach Beendigung ihres ersten, großen Werkes, war er mit ihr dorthin gefahren, hatte seine zukünftigen Schwiegereltern, einfache Durchschnittsmenschen, kennen gelernt; weiter war dann noch so ein spillriger, langaufgeschossener Backfisch, eine Schwester Friedas, gewesen, an deren Dasein er sich später kaum noch erinnerte.

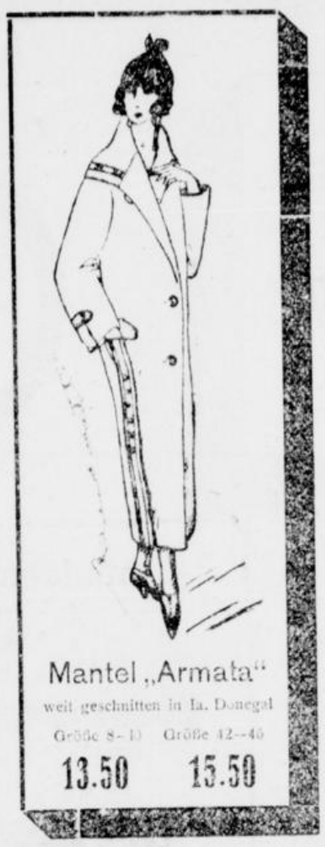
Nun schafften die beiden schon seit mehr als vier Jahren, und als die Kunstwerke dann in die Ausstellung geschickt, dort an recht günstigen Plätzen aufgestellt worden waren, und die ersten großen Kritiken diese neuesten „Hünnings", „Wohlgemuts" und beider zusammen glänzend herausgestrichen hatten, da sagte er:

Frühjahrs Damen-Konfektion

Diese 5 Beispiele beweisen meine Leistungsfähigkeit.



Mantel „Antonie"
weit geschnitten, Covercoat
Größe 8–10 Größe 42–46
9.90 12.50



Mantel „Armata"
weit geschnitten in Ia. Donegal
Größe 8–10 Größe 42–46
13.50 15.50



Mantel „Emma"
weit geschnitten, Ia. Tuch helle Farben
Größe 8–10 Größe 42–46
24.50 27.50



Mantel „Hertha"
weit geschnitten impr. Covercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
14.90 17.50



Mantel „Dora"
weit geschn. Ia. Zwirncovercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
26.50 29.50

Mode- und Schuhhaus Küster

Das Haus der billigsten Preise für Qualitätswaren.

M.-G.-V. Westhofen 1859 e. V.
M.-G.-V. „Vaterland", Hagen
Leitung: Musikdirektor Berndt Schneider, Hagen.

Sonntag, den 5. April, nachm. 4 Uhr
im „Freischütz" zu Schwerte
großes
Männerchor-Konzert

Mitwirkende:
G. Pardun, Hagen (Tenor); A. Schildner, Hagen (Tenor); am Klavier Berndt Schneider, Hagen.

Es gelangt u. a. zur Aufführung:
„Meeresstimmen"
Großes Chorwerk von Kempter.
Lieder von Löwe, Wagner, Lortzing u. s. w.

Eintrittskarten: 1.00 Mark inkl. Steuer, auch an der Kasse. — Nach dem Konzert
Gesellschafts-Ball
1761

Homöopathische Krankenbehandlung
von Lungen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Unterleibsleiden usw.
Elly Hensel, Heilkundige, Hörde
Schulstraße 21 I.
Sprechstunden 9—12 und 3—5 Uhr. 3089
Sonnabend und Sonntag keine Sprechstunde.



Achtung!

Überlegen Sie schon heute, welche und wieviel Fische Sie Karfreitag benötigen.
Bestellen Sie frühzeitig, nur dann haben Sie die Gewähr, wirklich dasjenige zu bekommen, welches Ihrem Wunsche entspricht.
Bestellungen hierauf nehme ich bis Samstag, den 4. April, entgegen.

1497 **Wilhelm Kauke,** Hüttingstr. 3 Tel. 181.

Rahma
MARGARINE
buttergleich



Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!

¼ Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.

Neu erschienen: **„Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder".**

Auf Teilzahlung!

Herren- und Burschen-Anzüge
Schweden- und Gummi-Mäntel
Covercoats und Loden-Mäntel
Hosen aller Art
Damen-Mäntel, Jacken-Kleider
Seidenjumper und Sportwesten
sowie sämtliche
Manufaktur- u. Baumwollwaren
und fertige
Damen- u. Herren-Leibwäsche
bei geringer An- und Abzahlung.

L. Schneebaum & Co.
525 **Schwerte,** Hagenerstr. 14.
Sonntag von 2–6 Uhr geöffnet.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Morgen nachmittag 4 Uhr:
Große Kindervorstellung

Der große Indianerfilm:
Der letzte der Mohikaner
6 Akte nach dem berühmten Roman
Lederstrumpf.
Dazu zwei Lustspiele!

Eintrittspreise: Balkon 50 Pfg., Sperrsitz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. 1857

Lichtspiele zur Reichskrone.

Heute bis Montag!
Der Film der Arbeit:
Die Schmiede!
5 Akte von Martin Berger.
Ein Film, den jeder gesehen haben muß.

Als zweites der große Abenteuerfilm:
Norma!
rollende Räder — rächendes Blut!
I. Teil **Sünde!** I. Teil

Eine Lebenssymphonie von Arbeit, Leid und Liebe
in zwei Teilen. **Heute bis Montag** gelangt der erste Teil zur Vorführung!

Harold Lloyd
1506 in seiner neuesten Groteske!

Wir suchen für unsere Krankenschwester in gutem Hause ein **möbliertes**
Zimmer
möglichst mit voller Pension.
Betriebskrankenkasse der Firma Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte Aktien-Gesellschaft 1527

Damen-Halbschuhe
nur die besten Qualitäten mit und ohne Lackkappe 18.50 14.50 12.50 10.50 8.50 6.50 — **5.90**

Damen-Spangenschuhe
in modernen Formen
12.50 10.50 9.50 8.50 — **6.75**

Lack-, Schnür- u. Spangenschuhe
die große Mode
21.00 19.50 18.50 16.50 14.50 — **12.50**

Eine selten günstige Einkaufsgelegenheit
bietet sich Ihnen für die Tage bis

Ostern!

Frühjahrs-Neuheiten
sind in grosser Auswahl eingetroffen!

Ein Posten
Kinder-Schnür-Stiefel
sehr solide, mit Absatz

21/22	23/24	25/26
3.50	3.75	3.95

Herren-Stiefel in schwarz u. braun, je nach Ausführung mit u. ohne Lackkappen 18.50 16.50 14.50 12.50 10.50 — **9.50**

Herren-Halbschuhe
moderne Formen in schwarz u. braun
18.50 14.50 12.50 — **10.50**

Herren-Halbschuhe
mit farbigen Einsätzen in vielen Ausführungen

Sandalen
nur prima Rindleder

25/26	27/30	31/35
3.75	4.50	5.50

36/39	40/42
6.50	7.00

Mädchen-Halbschuhe
in Roß-Chevreaux, Rindbox etc.

Größe	27—30	31—35
Mark	4.90	5.75

Mädchen-Spangenschuhe mit Zierspange

Größe	27-28,	29-30,	31-32,	33-35
Mark	6.50	6.75	7.50	7.75

Lack-, Schnür- und Spangenschuhe
in vielen Ausführungen sind in großer Auswahl am Lager

Schuhhaus Herz
Schwerte
Das Haus der guten Qualitäts-Schuhwaren.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Nach langer, schwerer, mit unvergleichlicher Geduld ertragener Krankheit entschlief heute morgen 8 Uhr sanft und gottergeben meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Elfriede Hirsch

im Alter von 25½ Jahren.

Leiderfüllt zeigen dieses an

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Hirsch
Lina, Alma und Hilde Hirsch

Knapp b. Ergste, den 2 April 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. April 1925, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Sonnabend, 4. April abds 8½ Uhr 1585
Monatsversammlung
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sämereien!
Samen-Einkauf ist Vertrauenssache!
Kauft Samen nur in gärtnerischen Samenhandlungen. Ich gebe Ihnen die Gewähr, daß Sie bei mir nur Sorten keimfähiger Sämereien erhalten. 958
„Wie Du säest, Wirst Du ernten!"
Josef Kathol
Gartenbaubetrieb
Bahnhofstr. Tel. 403

Elektrische Glühlampen
„Osram", in allen Kerzenstärken,
Schalter, Sicherungen.
Elektr. Bügeleisen, Eisenkuchenreisen, Kochtöpfe
Sämtl. Materialien für Klingelleitungen
Radio-Apparate
usw. empfiehlt
A. Tondok
Hörderstraße 6.



Frohe Ostern

sind nicht denkbar ohne festliche Gerichte. Zu ihrer Herstellung nimmt die sparsame Hausfrau stets Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".

50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Totenbriefe liefert schnellstens Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Jeden Donnerstag und Freitag, wie auch Sonnabend und Sonntag:
Unterhaltungsmusik
best eingeführten Trios
im Hotel Kaiserhof.
Eintritt frei! Anfang 6 Uhr.

Wohnungstausch
Tausche meine 4-6 Zimmer-Wohnung in Hagen gegen gleiche in Schwerte, mögl. mit Werkstatt oder beschlagnahmte freie Wohnung mit Werkstatt gegen Abfindung.
Angebote unter Chiffre 1528 an die Geschäftsstelle

Ladenlokal
mit Einrichtung, gut gelegen, sofort zu vermieten. 1540
Off. u. L. 70 a. d. Gschftsst.

Wohnungstausch
Ich biete an:
Eine abgeschlossene 5 Zimmer-Parterrewohnung mit allem Zubehör in besserem Hause, Hagenerstr. (zw. Schwerte und Wandhofen.)
Ich suche:
Eine 4 Zimmer-Wohnung, oder große 3 Zimmer-Wohnung in Schwerte.
Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle 1526

Sie sparen Geld! Wenn Sie Stahl-Leder (D. R. P. 314487) und Goliath-Ledersohlen verwend. lassen.
Unübertroffen an Haltbarkeit! — Dieselben kosten nicht mehr wie andere Sohlen. Auf elige Arbeiten kann gewartet werden. — Feinste Maßarbeit. Spezialität:
Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Ago-Klebeverfahren.
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg 26

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 4 ist bei **Spar- und Bauverein, G. m. b. H. zu Schwerte** folgendes eingetragen:

Der Fabrikant Julius Möhling und der Stadtrat W. Burgemeister sind aus dem Vorstand ausgeschieden. An ihre Stelle sind der Stadtbaurat Dip.-Ingenieur Weber und der Landwirt Wilhelm Göckmann zu Schwerte in den Vorstand gewählt. Das stellvertretende Mitglied des Vorstandes, Stadtbaurat Paul Bierbach ist durch Tod ausgeschieden.

Schwerte, den 31. März 1925.

1533) **Das Amtsgericht.**

Deutsche Worte für unsere Zeit.

„Alles, was die Franzosen von natürlicher Grenze sagen, und worunter sie jetzt die Schelde und die Maas und den Rhein verstehen, später vielleicht die Weser und dann die Elbe verstehen werden, bezieht sich nicht im mindesten auf die Sicherheit ihres Staates, sondern auf die Sicherheit ihrer Oberherrschaft. Jene ist noch niemals bedroht gewesen; dagegen ist freilich nicht zu leugnen, daß, wenn Frankreich durchaus über Europa herrschen soll, wie es in den dreizehn ersten Jahren dieses Jahrhunderts getan hat, es den Rhein wiederhaben muß; nur um jene Frage handelt es sich noch."

v. Clausewitz 1831.

—oo—

Deutsch and und Ost-Ob rschlesien.

Von Frhr. von Lersner,

(vorm. Präsident der Friedens-Delegation zu Versailles).

Vor kurzer Zeit wurde die wichtige Frage behandelt, ob unsere deutschen Landsleute in den uns von Polen entrissenen Gebieten ihre deutsche Reichsangehörigkeit behalten bezw. erwerben und aus Neu-Polen auswandern sollten, oder ob sie die polnische Staatsangehörigkeit erwerben bezw. behalten und in Neu-Polen wohnen bleiben sollten. Alle leitenden amtlichen Stellen und Politiker Deutschlands, ebenso wie die leitenden deutschen Wirtschafts- und Industriekreise sprachen sich entschieden dafür aus, daß unsere Landsleute Neu-Polen — und vor allem Ost-Oberschlesien — nicht verlassen und nicht für die deutsche Staatsangehörigkeit optieren sollten. Deutscherseits wurde auf die zunehmende Arbeitslosigkeit in Deutschland hingewiesen, auf den Wohnungsmangel bei uns, auf die völlige Unmöglichkeit, einen weiteren Zustrom von ost-oberschlesischen Flüchtlingen und Ausgewiesenen bei uns unterzubringen. Den gleichen Standpunkt nahmen die ost-oberschlesischen Verbände der deutschen Minderheiten ein. In vielen eindringlichen öffentlichen Aufrufen wurde darauf hingewiesen, daß die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Neu-Polen weit wichtiger sei, als eine Vermehrung der notleidenden Volksgenossen im Deutschen Reiche. Wer bei uns um Rat fragte, erhielt überall zur Antwort: „Die polnische Staatsangehörigkeit behalten oder erwerben! In Ost-Oberschlesien bleiben! Im Interesse der deutschen Minderheitsrechte in Polen, im Interesse des Deutschtums und der deutschen Kultur!"

Jetzt aber geht durch einen Teil der deutschen Presse ein ganz merkwürdiger „Ratschlag". Anläßlich der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird den deutschen Unterhändlern der Rat erteilt, den Handelsvertrag in der Weise abzuschließen, daß die deutsche Industrie von Ost-Oberschlesien empfindlich geschädigt oder gar zerschlagen werde. Die Vergünstigungen, die für die deutsche Industrie Ost-Oberschlesiens in der Genfer Konvention getroffen seien, sollten beseitigt werden, die Bande, die das uns entrissene Ost-Oberschlesien noch mit Deutschland verknüpfe, müßten völlig zerrissen werden. Man verspricht sich hiervon, daß man auf diese Weise am besten der Welt klar machen könne, welche politische und wirtschaftliche Ungeheuerlichkeit die Abtretung der Deutschen Ost-Oberschlesiens an Polen gewesen sei. Um diesen Beweis zu erbringen, will man also die großen wertvollen deutschen Unternehmungen Ost-Oberschlesiens mit ihren vielen Tausenden von deutschen Beamten, Angestellten und Arbeitern dem Ruin preisgeben!

Dabei vergißt man, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in dem ganzen einigermaßen vernünftigen Auslande längst überall anerkannt wird, daß die willkürliche Grenzziehung in Oberschlesien ein politisches und wirtschaftliches Verbrechen ist. Durch die Grenzziehung allein sind schon zahllose deutsche Existenzen zugrunde gerichtet, ungeheure Schädigungen der deutschen Wirtschaft zugefügt worden. Nun sollen wir Reichsdeutschen noch darauf ausgehen, das Wenige, was von deutschen Unternehmungen und Werken in den Grenzgebieten erhalten geblieben ist, selbst zu zerschlagen. Das hieße doch eine Politik der Selbstverstümmelung treiben! Gibt es denn in und um Deutschland wahrhaftig nicht Trümmerhaufen genug? Sollen wir nicht, anstatt deutsche Unternehmungen zu ruinieren, im Gegenteil alles daransetzen, um — wo immer deutsche Kapitalien, deutsche Unternehmungen, deutsche Landsleute sind — diese und damit zugleich das Deutschtum kräftig zu unterstützen?

Alle Deutschen, auch die erwähnten „Ratgeber", sind der Ansicht, daß die Stärkung des Deutschtums, namentlich in den Grenzgebieten, eine selbstverständliche Hauptpflicht des Deutschen Reiches ist. Dazu wird die Versorgung der Grenzgebiete mit deutschen Lehrern, deutschen Schulen, deutschen Kirchenpredigten, deutschen Theatern, deutscher Musik usw. vorgeschlagen. — Ich bin wohl der Letzte, der nicht die große Bedeutung dieser kulturellen Faktoren anerkennt, aber es heißt doch unsern Landsleuten in den abgetretenen Gebieten „Steine statt Brot" geben, wenn man ihnen anstatt der Arbeits- und Verdienstmöglichkeit des täglichen Lebens deutsche Musik, Theater, Predigten und Vorträge zukommen lassen wollte. Auch darüber muß man sich klar sein: Wenn Deutschland die deutschen Unternehmungen mit ihren vielen Tausenden von Beamten und Arbeitern preisgibt, so werden nicht nur die deutschen Unternehmungen, die deutschen Beamten, Arbeiter, Aerzte, Lehrer, Handwerker, Kaufleute und ihre Existenz vernichtet, sondern auch dem Deutschtum in den Grenzgebieten der Todesstoß versetzt. Nirgends liegt das klarer auf der Hand, als gerade im abgetrennten Ost-Oberschlesien, weil ganz Ost-Oberschlesien mit den deutschen Unternehmungen lebt und stirbt. Besonders aber will ich darauf hinweisen: Schwersten Herzens und vielfach unter Hintansetzung aller Verwandtschaft, oft unter Verzicht auf materielle Vorteile, sind unsere deutschen Landsleute auf deutsche Veranlassung hin in Ost-Oberschlesien geblieben. Wollen wir Deutsche sie nun verraten und verkaufen? Heute ist es für Auswanderung zu spät, unsere Landsleute können nicht mehr aus Polen heraus. Wehrlos müssen sie dort leben bleiben. Kann man sich ein schwereres Schicksal, einen schlimmeren Dank Deutschlands vorstellen, als wenn das Deutsche Reich nun seinen bisherigen Landsleuten, seinen eigenen Stammesbrüdern die Lebensmöglichkeit entziehen und vernichten will?

Müßten nicht alle Deutschen am deutschen Vaterlande verzweifeln?

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen

Mitgeteilt von Elisabeth Feldhaus

3. April.

1900. Tod des französischen Mathematikers Joi. Bertrand in Paris. Er war Mitglied und ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. Verfaßte zahlreiche Schriften über Arithmetik, Algebra, Mechanik und mathematische Physik.

Lehrlings-Wetturnen

im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Schwerte.

Am kommenden Sonntag, dem 5. April, findet auf dem Sportplatz des hiesigen Eisenbahn-Ausbesserungswerkes das diesjährige Wetturnen der Lehrlingsabteilungen des Reichsbahndirektionsbezirkes Elberfeld statt. Die 7 besten Turner der Werke Langenberg, Siegen, Arnsberg und Schwerte treten zu einem Zwölfkampf auf den Plan, um im heißen Ringen ihre jugendlichen Kräfte zu messen. Der Mannschaftssieg davonträgt, fällt der Wanderpreis, eine nach einem Entwurf eines Schwerter Lehrlings in Kupfer getriebene Plakette, zu. Verteidiger des Wanderpreises sind die als gute Turner des Siegerlandes bekannten Lehrlinge der Werkstatt Siegen. Im Anschluß hieran findet noch ein Mannschaftskampf statt, bei dem die besten Springer im Hochsprung miteinander wetteifern. Den Auftakt zu dem Turnfest bildet am Samstag abend 6,30 Uhr der Empfang der Turner und Kampfrichter am Bahnhof Schwerte-Ruhr, die dann unter den Klängen des Trommler- und Pfeiferkorps der Schwerter Lehrlinge durch die Stadt zum Eisenbahn-Ausbesserungswerk geleitet werden. Diese Veranstaltung und auch der wöchentliche Turnunterricht bietet dem immerhin etwas einseitig körperlich ausgebildeten jungen Handwerker eine turnerische und sportliche Betätigung, die in gesundheitlicher Beziehung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den Lehrling hat. Die Wetturner heißen wir herzlich willkommen mit dem deutschen Turnergruß:

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Schwerte, den 3. April.

+ **Jugendherbergslotterie.** Die Nummern der 6 Prämien für die zuletzt gezogenen Gewinne nach Wunsch des Gewinners, entweder ein fettes Schwein oder eine Küchen-Einrichtung oder eine Mittelmeerfahrt mit deutschem Dampfer oder ein Aufenthalt an der See oder im Gebirge sind folgende: 94 221; 133 885; 139 876; 181 527; 190 116; 20 363. Die Lose, deren Nummern in der Liste aufgeführt sind, sind bei Herrn Lehrer W. Doert abzugeben. Die Gewinne gelangen sofort zur Verteilung. Alles andere in der Gewinnliste, welche in unserer Buchhandlg. erhältlich, zu ersehen.

+ **Einen bedauerlichen Unfall** erlitt der Schüler Tiemesmann von hier. Er stürzte beim Turnen so unglücklich vom Reck ab, daß er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog.

+ **Hauszinssteuerhypotheken und Feuerversicherung.** Wie der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Erlaß ausführt, erscheint es nicht angängig und ist auch nicht beabsichtigt, die Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken davon abhängig zu machen, daß der Bauherr die Verpflichtung übernimmt, seinen Neubau bei einer bestimmten Feuerversicherungsanstalt gegen Feuerschaden versichern zu lassen. Sollten von Gemeinden oder Gemeindeverbänden an die Hergabe der Reichszinssteuerhypotheken dennoch Bedingungen der genannten Art geknüpft werden, so stellt der Minister anheim, sich im Einzelfalle an die zuständige Kommunalaufsichtsbehörde (Regierungspräsident) zu wenden.

+ **Einführung der Sommerzeit im besetzten Gebiet.** In der bevorstehenden Nacht vom 4. zum 5. April wird im besetzten Gebiet die westeuropäische Sommerzeit eingeführt. Da in Deutschland von der Einführung der Sommerzeit abgesehen worden ist und die mitteleuropäische Zeit bestehen bleibt, stimmen die Uhren alsdann überein, und die jetzt bestehenden Zeitdifferenzen auf den Uebergangsstationen fallen weg. Bei Rückkehr zur westeuropäischen Zeit, die in der Zeit vom 3. zum 4. Oktober stattfindet, treten selbstverständlich die alten Abweichungen wieder ein.

+ **Wetteraussichten** für Freitag und Samstag: Wolkig, zeitweise Regen und später etwas kälter bei mäßigen westlichen Winden. Schneehöhen heute früh: Brecken 90, Fichtelberg 100 Zm.

Schwerte-Ost, den 2. April.

+ **Sängerfest.** Der „Quartett-Verein Schwerte-Ost" hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, am 4. und 5. Juli d. Js. eine größere Feier zu veranstalten, verbunden mit Fahnenweihe, wozu eine größere Anzahl auswärtiger Vereine eingeladen werden. Die Feier ist im Saal des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes „Grüntal" und auf dem daran anschließenden Gelände geplant. Die Vorbereitungen zu diesem Fest sind im vollen Gange. Die Fahne wird geliefert von der Bonner Fahnenfabrik. Die Musik wird ausgeführt von dem Schwerter Orchester unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Heine, welcher durch seine guten Leistungen bekannt ist.

Wandhofen, den 2. April.

+ **Schiedsmanns-Stellvertreter.** Zum Stellvertreter des Schiedsmannes ist für den hiesigen Ort der Lehrer Roloff von hier ab 12. April cr. bestellt worden.

Westhofen, den 2. April.

+ **636 Kraftpostlinien in Betrieb.** Eine interessante Statistik über den Umfang des Kraftfahrbetriebes stellt die Reichspostverwaltung uns zur Verfügung. Man ist überrascht über die Ausdehnung dieses Verkehrsmittels. An Kraftomnibussen für Personenverkehr, Lastwagen, Elektromobilen für den Stadtpostbetrieb, Krafträdern und Anhängern sind einschließlich Bayern und Württemberg 4002 Stück im Betriebe, davon allein 1480 Wagen nur für den Personenverkehr. Die Zahl der Kraftpostlinien ist auf 636 mit einer Betriebslänge von 11 386 Kilometern angewachsen. Die jährliche Leistung beträgt 10 682 525 Kilometer; die Zahl der im letzten Jahre beförderten Personen betrug 8½ Millionen.

Garenfeld, den 2. April.

+ **Neuer Schiedsmann.** Zum Stellvertreter des Schiedsmannes für unsern Ort ist der Schneidermeister Karl Hölken gewählt worden.

Semmerberg, den 2. April.

+ **Ausstellung.** Der Obst- und Gartenbauverein beschloß in seiner letzten Versammlung, am Sonntag, 27. September 1925, im Saale des Hugo Eisenberg eine Obst- und Gemüsebau-Ausstellung zu veranstalten. Neben den Erzeugnissen des Obst- und Gartenbaues sollen auch einschlägige Geräte und Handwerkszeuge zur Ausstellung gelangen. Außerdem ist eine Verlosung von praktischen Ausstellungsgegenständen geplant.

Villigst, den 2. April.

+ **Zum Schiedsmann** für unsern Ort ist der Förster Ludwig Krämer und zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Fritz Berndt von hier gewählt worden.

Sölde, den 2. April.

+ **Kassenverlegung.** Die infolge der Besetzung der Steuerhebestelle in Holzwickede überwiesene Kassenverwaltung der Gemeinde Sölde wurde mit Wirkung vom 1. April 1925 der Amtskasse in Aplerbeck wieder zugewiesen.

Selbstgebackener Kuchen wird von Alt und Jung besonders gern gegessen. Die Hausfrau wird für die Mühe, welche das Backen macht, durch die Freude und Dankbarkeit der Familie entschädigt. Früher schreckten die hohen Butterpreise manche sparsame Hausfrau von der Selbstbereitung des Kuchens ab, doch heute hat sie in der so preiswerten Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" einen idealen Ersatz gefunden. Die „Blauband-Margarine" ist sehr gehaltvoll und bekömmlich; ihr feiner Geschmack macht sie auch sehr geeignet zum Rohessen. Sie sollte ihrer vielen guten Eigenschaften und ihrer Preiswürdigkeit wegen in keinem Haushalt fehlen.

Beachten Sie das Inserat im Anzeigenteil!

Als die Römer im Taunus

sich niederließen, erkannten sie sofort den hohen Wert der dort entspringenden Kochsalzquellen. Aus den beiden besten derselben werden seit 40 Jahren die bekannten Fays echten Sodener Mineral-Pastillen hergestellt, die gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung Weltruf genießen.

Die neuen Anzüge

für Herren, Jünglinge und Knaben

die Sie

in ganz

vollendeter Auswahl

in

meinem Spezial-Geschäft

sehen

sind fabelhaft billig!



Prüfen Sie

die Qualität der Stoffe, den Sitz u. die Ausstattung meiner

Anzüge

dann werden Sie überzeugt sein, daß Sie **bei mir**

vorteilhafter kaufen

als in der Großstadt.

Bernhard Stern

Schwerte

Sonntag, den 5. ds. Mts. ist mein Geschäft geöffnet!

Jumper-Schürzen
aus gutem, buntem Cretonne garniert
Mark **1.25**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen mit Palpel-Garnitur
Mark **1.35**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen, große Form, garniert
Mark **1.75**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen oder bunt gemusterte Stoffe, schön verziert
Mark **1.95**

Jumper-Schürzen
bunter Cretonne, große Form, reich mit Palpel garniert
Mark **2.25**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen oder bunte Stoffe, große Formen mit Blende und Paspeln
Mark **2.75**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen, weite Form, reich mit Palpel garniert
Mark **3.75**

Jumper-Schürzen
guter Siamosen oder bunter Cretonne in aparten Mustern
Mark **3.95**

Kleider-Schürzen
bunter Cretonne oder Siamosen schön garniert
Mark **4.50**

Wiener Schürzen
guter Siamosen extra weite Formen, garniert
Mark **4.50**

Unser Freitags-Angebot

Leibwäsche

Taghemden Trägerform mit Spitze . . . Mk. **0.95**

Taghemden mit Hohlsaum und Stickerei . Mk. **1.25**

Taghemden Trägerform mit Feston garniert Mk. **1.65**

Taghemden Trägerform mit Stickerei-Einsatz und Saumabschluß . . . . Mk. **1.95**

Taghemden Trägerform mit Feston-Einsatz und Saumabschluß . . . . Mk. **2.75**

Beinkleider Knieform mit Volant und Languette . . . . . Mk. **1.75**

Beinkleider Knieform mit Stickerei und Saumabschluß . . . . Mk. **2.25**

Nachthemden Schlupfform mit Feston . . Mk. **3.90**

Nachthemden Schlupfform mit Feston und Hohlsaum . . . . . Mk. **4.75**

Taillenröcke moderne Form mit Stickerei . Mk. **3.90**

Taillenröcke moderne Form mit Festoneinsatz Mk. **4.90**

Untertaillen mit Festoneinsatz . . . . . Mk. **1.35**

Bettwäsche

Frottier-Handtücher Größe 45×95 cm . . . Mk. **0.95**

Frottier-Handtücher Größe 45×100 cm . . . Mk. **1.25**

Frottier-Handtücher Größe 50×100 cm . . . . Mk. **2.25**

Frottier-Handtücher Größe 50×100 cm . . . . Mk. **2.75**

Frottier-Handtücher Größe 50×100 cm . . . . Mk. **3.25**

Kinder-Badetücher Größe 80×100 cm . . . . Mk. **2.50**

Kinder-Badetücher Größe 100×100 cm . . . Mk. **2.95**

Kinder-Badetücher Größe 100×150 cm . . . Mk. **6.50**

Badelaken Größe 140×180 cm . . . Mk. **10.50**

Bettwäsche

Kissenbezüge ausgenäht, Größe 80×80 cm aus gutem Chiffon . . . . . Mk. **1.75**

Kissenbezüge ausfeston. mit Lochstickerei Größe 80×80 cm aus best. Hemdentuch Mk. **2.75**

Kissenbezüge Größe 80×80 cm mit Hohlsaum und Stickerei . . . . . Mk. **2.95**

Kissenbezüge Größe 80×80 cm, mit Hohlsaum u. prachtvoller Stickerei . . . Mk. **3.95**

Bettücher Größe 150×210 cm . . . Mk. **3.50**

Bettbezüge Mk. **5.25**

Bettbezüge Größe 140×200 cm . . . Mk. **9.75**

Bettbezüge 160×200 cm, schwere Linon-Ware Mk. **10.75**

Meterware

Spitzen und Einsätze für feine Wäsche Mtr. Mk. . . 0.60 0.40 0.30 **0.20**

Barmer Spitzen und Einsätze, Maschinenarbeit Mk. 0.40 0.28 0.20 **0.18**

Wäsche-Stickereien schmal, Stück 4.50 Mtr. lang Mk. 0.98 **0.68**

Wäsche-Stickereien teilweise mit Einsätzen Stück 3.05 Mtr. lang, Mk. . . . **1.25**

Stickerei-Passen in verschiedenen Ausführungen Stück, Mk. **0.95**

Barmer-Zacken gute Qualität Mtr. Mk. 0.15 0.12 0.10 0.08 **0.02**

Wäsche-Band weiß, gute Qualität . . . . Mk. **0.04**

Kissen-Streifen Stück . . . . . Mk. **0.30**

Garnituren-Spitzen und Einsätze

cm	7	9	12	15	22	25
Mk.	0.35	0.55	0.65	0.80	1.20	1.45

Gebr. Stein

Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Palmsonntag ist unser Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet!

Korsett
Natur-Drell mit Languetten
Mark **2.25**

Korsett
Natur-Drell mit breiter Schließe und Languetten
Mark **2.75**

Korsett
mit breiter Schließe und Languetten
Mark **3.85**

Korsett
mit breiter Schließe und Spitzen-Garnitur
Mark **5.75**

Korsett
für starke Damen
Mark **7.80**

Reform-Korsett
Drell, naturfarbig
Mark **5.50**

Backfisch-Korsett
Drell, weiß und natur
Mark **3.85**

Hüftenhalter
Drell, weiß und beige mit Strumpfhalter
Mark **2.75**

Hüftenhalter
weiß und rosa brochiert, bequeme Form mit Strumpfhalter
Mark **3.75**

Hüftenhalter
aus brochiertem Drell und rostsicheren Stangen und Strumpfhalter
Mark **4.75**